

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

263 (10.6.1921) Mittagausgabe

Leser-Briefe: In Karlsruhe: Im Verlage... Answärts: Von unseren Agenturen...

Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Kundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Väterzeitung / Volk u. Heimat.

Verlag und Verlag von Ferd. Zoller... Geschäftsstelle: Karlsruhe Nr. 8359.

Botschafter Mayer bei Briand.

Der Zwischenfall von Groß-Strelitz.

I. Paris, 10. Juni. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Dem deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, begab sich heute vormittag ins Ministerium des Aeußern...

In Besprechung dieses Zwischenfalles in der Presse wurde der englischen Regierung ihre Rücksichtnahme gegenüber dem General Höfer vorgeworfen, durch die nicht etwa eine deutsch-französische Annäherung hervorgerufen worden sei...

Die englisch-französischen Gegensätze in Oberschlesien

WTB. London, 9. Juni. Die „Times“ melden aus Katowitz, es sei zweifellos zu glauben, daß das Einschleichen britischer und französischer Truppen zwischen den Deutschen und Polen...

Die englische Auffassung.

WTB. London, 10. Juni. Wie Reuters von maßgebender Stelle bestätigt, ist der Vorschlag der Errichtung einer neutralen Zone zwischen Polen und Deutschland als undurchführbar aufgegeben worden...

Die alliierte Schranke in Oberschlesien.

WTB. Berlin, 10. Juni. (Drahtbericht.) Wie ein Mitarbeiter des „B. T.“ zur Lage in Oberschlesien erzählt, haben die interalliierten Truppen an zwei Stellen die Front, oder, wie die Engländer es nennen, die „Schranke“ zwischen Deutschland und den Polen...

Polnische Stimmen für eine Verständigung.

O.E. Warschau, 8. Juni. (Drahtbericht.) Die neue Tonart, die von Pariser politischen Kreisen Deutschland gegenüber angeschlagen wird, hat hier einerseits lebhaftest Besorgnisse hervorgerufen...

II. Paris, 10. Juni. (Drahtbericht.) Aus dem ersten Bericht des ersten Regierungskommissars Stuart aus Oberschlesien ließ England dem polnischen Auswärtigen Amt eine Mitteilung zukommen...

WTB. London, 9. Juni. Der Berliner Vertreter des Reutersbüros erzählt, daß General Höfer dem englischen Botschafter in Oberschlesien, General Henneker, das endgültige Versprechen gegeben habe...

Chamberlain über Oberschlesien.

WTB. London, 10. Juni. Im Unterhaus fragte Oberst Wedgwood, ob irgend welche Vorbereitungen für eine Konferenz, die über das Schicksal Oberschlesiens Beschluß fassen soll, gemacht worden seien...

Die Säuberungsaktion.

II. Breslau, 9. Juni. (Drahtbericht.) Ein großer Teil der Engländer, die gestern in Gleiwitz eingerückt sind, hat sich nach Königschütze begeben, dessen Befreiung bevorsteht...

II. Breslau, 9. Juni. (Drahtbericht.) Im Operationsabschnitt der von den Engländern besetzten Stadt Rosenberg wurde die Gegend von Kofelwitz bis nach Schönwalde hinunter von der Polen geräumt...

es. Berlin, 10. Juni. (Drahtbericht.) Die Blätter berichten aus der von den polnischen Insurgenten besetzten Stadt Rosenberg über die Disziplinlosigkeit der polnischen Insurgenten...

WTB. Opatowitz, 9. Juni. Amtlich wird gemeldet: Der Kreis Rosenberg ist von den polnischen Banden zum Teil geräumt worden. Die Drähtschleife Kofelwitz, Strotten, Kofelwitz, Schönwalde, Bischofshof, Droschau und Jastragowitz sind frei von Insurgenten...

WTB. Opatowitz, 9. Juni. Amtlich wird gemeldet: Der Kreis Rosenberg ist von den polnischen Banden zum Teil geräumt worden. Die Drähtschleife Kofelwitz, Strotten, Kofelwitz, Schönwalde, Bischofshof, Droschau und Jastragowitz sind frei von Insurgenten...

Die alliierte Schranke in Oberschlesien.

WTB. Berlin, 10. Juni. (Drahtbericht.) Wie ein Mitarbeiter des „B. T.“ zur Lage in Oberschlesien erzählt, haben die interalliierten Truppen an zwei Stellen die Front, oder, wie die Engländer es nennen, die „Schranke“ zwischen Deutschland und den Polen...

Polnische Stimmen für eine Verständigung.

O.E. Warschau, 8. Juni. (Drahtbericht.) Die neue Tonart, die von Pariser politischen Kreisen Deutschland gegenüber angeschlagen wird, hat hier einerseits lebhaftest Besorgnisse hervorgerufen...

folger ist eine unbekannte, unter dem Decknamen „Barwark“ sich verborgende Persönlichkeit.

Unter der Ueberschrift „Auf der Ministerjagd“ bringt ein Warschauer Abendblatt längere Mitteilungen eines Mitgliedes der Witos-Partei über die noch immer ungeklärte Angelegenheit...

Ungeheurer Tiefstand der polnischen Mark.

II. Warschau, 9. Juni. (Drahtbericht.) Im Privatverkehr wurde heute für die Reichsmark bis über 20 polnische Mark, für den Frankent 110 polnische Mark, für den Dollar 1300 polnische Mark bezahlt...

Churchills Rede in Manchester.

WTB. London, 9. Juni. In seiner Rede in Manchester erklärte Churchill: Sobald die Exportwaren für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Frankreich verwendet würden, würden sie für die Eigentümer durchaus nutzbringend sein...

Deutsch-englische Verständigung über Rußland.

Ein Reuterstelegramm meldet aus Berlin, daß zwischen englischen und deutschen Industriellen ein Wirtschaftsvertrag zustande gekommen sei, der die gemeinsame Bewertung der natürlichen Reichtümer Rußlands und Reorganisation des Handels mit Rußland anbahnen solle...

Die Wirrnis in Sowjetrußland.

O.E. Helsingfors, 7. Juni. (Drahtbericht.) Anlässlich des russischen Industrie- und Handelskongresses in Paris schreibt die Petersburger „Pravda“: „Die Kapitalisten haben die Absicht, nach Rußland zurückzukehren. Ihr seid willkommen, wir werden euch in die von euch selbst errichteten Gefängnisse einsperren.“...

Die Ereignisse im fernem Osten.

O.E. Paris, 7. Juni. Die französische Regierung hat Nachrichten über die letzten Ereignisse im fernem Osten erhalten, laut welchen die Truppen Kappels und Semenovs gemeinsam operiert haben. Zwei Tage nach der Einnahme von Nikolsk-Ussurisk...

aus Charbin gemeldet, daß die Lage der Bolschewisten sich auch weiterhin verschlechtert. Die antibolschewistischen Truppen sollen sich von Süden bis auf 100 Meilen dem Hauptstützpunkt der Bolschewisten, Tschita, genähert haben und hart vor Nertschinsk und Stretensk stehen. Die Verhandlungen der russischen antibolschewistischen Kreise mit Vertretern Japans in Port-Arthur sollen zu dem Ergebnis geführt haben, daß Japan Waffenhilfe innerhalb der Grenzen des sog. „Rüstungsgebietes“ d. h. des Gebietes vom Stillen Ozean bis zum Amur und Ussuri) leistet, während außerhalb dieses Gebietes die Unterstützung Japans nur eine wirtschaftliche und finanzielle sein soll.

Der fünfte Kriegsbeschuldigtenprozeß

17. Leipzig, 9. Juni. (Drahtbericht.) Im weiteren Verlauf der Verhandlungen stellte der Präsident im Kriegsbeschuldigtenprozeß dem Angeklagten vor, daß dieser in Untersuchungssachen zu langem gearbeitet habe und daher die Belgier unverhältnismäßig lange in Haft gehalten habe, ebenso Kinder im Alter von 10 Jahren. Daß Kinder unter 12 Jahren nach deutschem Strafrecht nicht monatelang in Untersuchungshaft gehalten werden dürfen, will der Angeklagte nicht gewußt haben. Wahgebend ist für ihn nicht das Deutsche Strafrecht, sondern das Kriegesrecht gewesen. Daß er in der Untersuchung, um Geständnisse zu erpressen, die Kinder mißhandelt habe, stellt er in Abrede.

Präsident: War denn die Festhaltung der Angeklagten so lange Zeit notwendig, zumal für Kinder unter 12 Jahren? Angekl.: Die Festnahme war unbedingt notwendig, um die Eisenbahn vor weiteren Störungen zu sichern.

Es werden dann die Protokolle vorgelesen, die der Angeklagte über die Vernehmung und die Aussagen der Verhafteten aufgenommen hat. Zur Sprache kommt weiter, daß die belgische Bevölkerung den Deutschen und vornehmlich dem Angeklagten gegenüber feindselig begreut sei.

Kolporteur Bauer-München als Sachverständiger: Eine feste Dienstanweisung für die Feldpost war erst während des Krieges geschaffen worden. Der Vorgesetzte der geheimen Polizei war der Generalquartiermeister. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird dann die Dienstanweisung der geheimen Polizei vorgelesen und ausführlich besprochen. Der Angeklagte gibt dabei an, daß ihm diese Dienstanweisung unbekannt sei und er sie nicht erhalten habe. Was der Angeklagte nach seiner Dienststellung war, ob er Beamter oder nur kommandierender Unteroffizier war, läßt sich trotz eingehender Aussprache nicht genau mehr feststellen. Der Sachverständige vertritt die Ansicht, daß der Angeklagte nicht die Beamteneigenschaft gehabt habe.

Als erster Zeuge wird dann der 17-jährige Schüler Moreel vernommen, der angibt, daß er nachts aus dem Bette geholt und gefesselt ins Gefängnis gebracht worden sei, wo er zwei Monate verblieb. Der Junge hatte ausgesagt, daß er von dem Angeklagten geschlagen worden sei. In der Verhandlung sagte er aus, niemals von irgend jemandem geschlagen worden zu sein. Als er hierauf von dem Präsidenten anmerksam gemacht wird, die Wahrheit zu sagen, gibt er an, daß er doch geschlagen wurde, und zwar mit einem Riemen. — Der 13-jährige Schüler Broux war 7 Wochen im Gefängnis; er ist mehrmals mit einem Riemen geschlagen worden. Hierauf tritt eine Mittagspause ein.

In der am Nachmittag fortgesetzten Verhandlung wird der zweite jugendliche belgische Zeuge eindringlich darüber vernommen, warum er damals zu Protokoll gegeben habe, daß er an der Signalleitung die Kurbel festgebunden habe, wodurch das Haltesignal nicht gestellt werden konnte. In der Verhandlung sagte er aus, er habe damals zugegeben, die Kurbel festgebunden zu haben, weil ihm gesagt worden sei, er werde nach Deutschland abtransportiert. Seine alsdann vernommene Mutter sagt, der Junge sei von dem Angeklagten aus dem Bett geholt worden, obwohl er krank gewesen sei. Der nächste Zeuge Staehle war Nachrichtenoffizier beim IV. Armeekorps. Er gibt an, daß von den Einwohnern die Signale absichtlich falsch gestellt worden seien, jedoch die Truppentransporte gefährdet wurden. Auf die Frage, ob er das Verhalten des Angeklagten billige, gibt er an, er vertrete den Standpunkt, daß man im Krieg alles tun müsse, um beratige Vorkommnisse zu verhindern. Der nächste Zeuge, ebenfalls ein junger Belgier, ist am 5. November 1915 unter dem Verdacht verhaftet worden, eine Signalleitung an der Eisenbahnlinie Gent durchschnitten zu haben und ist deshalb über drei Monate in Haft gehalten worden. Dort habe man ihn wiederholt geschlagen. Der Zeuge Baemint ist ebenfalls nachts verhaftet und gefesselt abgeführt worden. In der Nacht ist er von dem Angeklagten verhaftet worden und weil er nichts zu gestehen hatte, sei er von dem Angeklagten mit der Faust ins Gesicht geschlagen worden. Der Angeklagte erwiderte auf diese Beschuldigungen des jungen Zeugen, sie seien ihm jedenfalls von den Erwachsenen vorgelegt worden. — Der 15-jährige Zeuge Mecherle ist ebenfalls mehrere Monate eingesperrt worden, weil er verdächtig war, ein Eisenbahnsignal beschädigt zu haben. Als er das gekünnert habe, will er geschlagen worden sein. Damit er nicht weiter geschlagen werde, habe er gesagt, er habe die Signale festgebunden. Der 18-jährige Zeuge Maienborghe hat vor dem Feldgericht in Gent ausgesagt, er habe an einer Signalleitung zwei Rollen festgebunden, damit diese nicht mehr funktionierten. Er habe auch gesagt, daß dadurch ein Zusammenstoß verursacht werden könnte. Vom Feldgericht war er damals zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Heute gibt er an, er habe damals gestanden, um nicht mehr geschlagen zu werden. Nach den Akten des Feldgerichts hat er seine Aussagen nicht widerrufen und war auch durch Zeugen überführt worden. Vor dem Reichsgericht gestanden habe, die Signalleitung festgebunden zu haben. — Der 18-jährige Maienborghe teilt in seiner weiteren Vernehmung mit, ein Hund habe ihn während der

Vernehmung angefallen. Der Angeklagte erklärt, daß weder er noch sonst jemand einen Hund besessen habe. Der Präsident bemerkt: Der Zeuge scheint dies alles geträumt zu haben. Zeuge Albert Schauer, der vom Kriegsgericht zu 3 Jahren verurteilt worden war, will nur infolge der Schläge gestanden haben. Dem Zeugen wird vorgeworfen, daß er sein Geständnis nicht zurückgenommen habe. Oberst Reiter hat die Gefängnisse in Heersaardsbergen fast täglich inspiziert. Er habe gehört, daß auch Kinder in Haft genommen wurden, es sei ihm aber gesagt worden, daß sie sofort wieder entlassen würden. Referendar Wilhelm Buchholz war auch Feldpostbeamter. Der Angeklagte sei ein stiller Mensch gewesen. Die Bevölkerung hätte es für keine Schande gehalten, den Deutschen gegenüber die Unwahrheit zu sagen.

Jorirat Escherich über seine Organisation.

17. Berlin, 9. Juni. (Drahtbericht.) Einem Vertreter des „Berliner Lokalanzeigers“ gegenüber sagte Herr Jorirat Escherich mit Bezug auf die Auflösung der Orgel: Unsere Gegner, mögen sie sein wo sie wollen, sollen sich darüber klar sein, daß man eine große geistige Gemeinschaft, wie es die Organisation Escherich darstellt, nicht durch Verfügungen beseitigen kann. Die Treue, die von Männern und Frauen der Organisation Escherich gegenseitig durch Handschlag gelobt worden ist, wird nicht gebrochen werden und das Wort, das unsere Herzen zusammenzieht und uns fest verbindet, kann nur von uns gelöst werden. Mehr denn je werden wir dem Verwirklichungswillen der äußeren und inneren Feinde den Erhaltungswillen, die immer stärker werdende eigene Entschlossenheit entgegenstellen.

Oberst Houze über die deutsche Regierung.

17. Paris, 9. Juni. (Drahtbericht.) Der Bericht des Oberst Houze über seinen Aufenthalt in Berlin, den er für den „Politikparisien“ veröffentlicht hat, wird gleichzeitig im „Politikparisien“ veröffentlicht. Oberst Houze sagt, daß die Lösung der Frage, vor die der Krieg die Finanzwirtschaft und die Politik Europas gestellt hat, in Deutschland gesucht werden muß. Von der Tätigkeit des deutschen Reichs, sich seiner Verpflichtungen zu entledigen, hängt das Glück und der Wohlstand vieler Völker ab. Houze hält die jetzige Regierung für die gesundeste, die seit Kriegsausbruch am Ruder war.

Das französische Marineprogramm.

17. Paris, 10. Juni. Die Kammer lehnte in ihrer heutigen Sitzung die Erörterung über die Interpellation betr. die Hausaufgaben ab, die kürzlich bei mehreren Kommunisten vorgenommen worden waren und gingen sodann zur Besprechung des Marineprogramms über. Der Berichterstatter legte dar, daß der Bau der fünf Panzerschiffe der Klasse „Normandie“, mit dem im Jahre 1914 begonnen worden war, eingestellt worden ist und daß die französische Regierung sechs Geschwader Aufklärungsboote und zwölf Torpedoböjeger auf Kiel gelegt habe. Er erinnert daran, daß der Marineauschuß der Kammer mit der Regierung in folgenden Punkten einig sei. Es sollen in Arbeit genommen werden: 6 leichte Kreuzer, 12 Torpedoböjeger, 12 Torpedoschiffe, 36 U-Boote und ein Hilfschiff zur Unterbringung von Flugzeugen. Für diese Bauten soll ein Kredit von einer Milliarde und 416 Millionen Franken ausgeschrieben und auf mehrere Jahre verteilt werden. Gemäß dem Programm der Regierung sollen heute die Kredite in Höhe von 788 Millionen Franken für den Beginn des Baues von drei leichten Kreuzern, sechs Torpedoböjergern, zwölf Torpedoschiffen, zwölf Unterseebooten und eines Hilfschiffes für Flugzeuge bewilligt werden. Während des ganzen Verlaufes der Sitzung suchten die Kommunisten die Debatte durch ständige Zwischenrufe zu führen. Von mehreren Kommunisten wurde der Kammer der Vorwurf gemacht, sie hätten Deutschland eine Kriegsflotte gelassen, um ihre Flotte den Vorwand für den Bau einer Kriegsflotte in Frankreich zu haben. Wiederholt erklärte der Auf „Nieder mit dem Krieg“. Die weiteren Beratungen über das Budget wurden vertagt.

Die Genfer Tagung der Völkervereinigungen.

17. Genf, 9. Juni. Der internationale Kongress der Völkervereinigungen schloß heute seine Tagung ab. Die Versammlung nahm noch eine Reihe von Entschlüsse an, welche sich u. a. mit dem Abbruch des Krieges und der Notwendigkeit eingehender Propaganda für den Völkervereinigungsbegriff befassen. Andere Beschlüsse forderten belagerte Völkervereinigungen, die Völkervereinigungen und ein demokratisches Verfahren bei der Erneuerung der Mitglieder des Völkervereinigungsrates und der Völkervereinigungssammlung. Anträge, die sich auf die nationalen Probleme in Mazedonien und Korea bezogen, ließen auf energischen Widerspruch der griechischen und japanischen Delegierten und wurden nach lebhaften Debatten fallen gelassen. Die Versammlung sprach einstimmig die Hoffnung auf den Beitritt Amerikas aus. Von der vorgeschlagenen Kongressstadt für Ostern 1922, Warschau, Wien und Prag, wurde mit großer Mehrheit Prag gewählt. In seinem Schlusswort wies der Versammlungspräsident Ador jedoch ausdrücklich darauf hin, daß dieser Beschlüsse nicht die Sympathien der Versammlung für Polen bedehre.

Belgisch-französische Antikommunisten.

17. Brüssel, 9. Juni. (Drahtbericht.) Die Reise Zaspars nach Paris hat den Zweck, dem französischen Ministerpräsidenten die Bewegung bekannt zu geben, die in Belgien durch die dauernde Verletzung des protektionistischen Regimes in Frankreich hervorgerufen worden ist.

Auf Anordnung der Essener Staatsanwaltschaft wurde in Dortmund der bekannte Kommunistenführer Weinberg verhaftet und dem Essener Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Es wird ihm zur Last gelegt, sich in den Unruhestagen im März dieses Jahres in Essen an hochverräterischen Unternehmungen beteiligt zu haben.

Die Frage des Karlsruher Konservatoriums.

Von Ant. Rudolph.

Karlsruhe steht vor einem wichtigen Punkte seiner kulturellen Entwicklung. Eine seltene und überaus günstige Konjunktur ist eingetreten, die, rasch und klug ausgenutzt, einen plötzlichen, weithin bemerkbaren Aufstieg der badischen Landeshauptstadt herbeiführen könnte. Die meisten großen Theater Süddeutschlands sind, was den Wert ihrer künstlerischen Leistungen anbelangt, zurückgegangen. Vor allem sind es die Kapellen, die dem Orchester des badischen Landes-theaters ziemlich weit nachsehen. Ein neuer Mann steht an der Spitze der Karlsruher Landesbühne, der gewillt ist, Ruf und Glanz des Instituts zu heben und dafür seinen in der Kunstwelt wohlbestimmten Namen einzusetzen. Schauspiel wie Oper haben in jüngster Zeit Proben gewissenhaften Arbeitens gegeben. Der eigentliche Aufschwung wird, wie ziemlich bestimmt angenommen werden darf, in der kommenden Spielzeit erfolgen, wo das verjüngte Ensemble (hoffentlich recht bald zusammengeschweißt), als geschlossenes Ganze hervortreten wird. Das künstlerische Ansehen des Karlsruher Theaters muß, wie bereits, über die Grenzen nach Süden und Westen dringen, namentlich aber nach Westen, wo im Elsaß und in der Pfalz Tausende sitzen, die sich nach deutschen Kunst sehnen und, wenn erst einmal der Verkehr erleichtert sein wird, gerne ins Reich herüber eilen werden, um sich geistig und seelisch aufzurichten. Je näher sie die Arme wissen, in die sie sich werfen können, umso lieber und öfter werden sie kommen. Und Karlsruhe liegt ja jetzt an den bedeutendsten Verkehrsstrahlen Westeuropas. Es ist also an uns, die oben ange-deutete Kulturmission zu erfüllen und das Theater muß sich bewußt bleiben, einen nicht geringen Teil an dieser Aufgabe zu haben. Andere Kunstinstitute müssen sich aber nicht weniger daran beteiligen. Zwei sind es, die in dieser Hinsicht schon gut und, deutlich erkennbar, auch bereits in die Ferne gewirkt haben. Das sind: Die badische Kunsthalle und die badische Landeskunsthalle. Die Neugestaltung der Kunsthalle hat in der ganzen Kunstwelt lebhaftes Interesse und rühmliche Bewunderung geweckt, ihre wegen nehmen Fremde gerne Aufenthalt in unserer Stadt. An dem wachsenden Ruf der Landeskunsthalle ist ebenfalls nicht zu zweifeln.

Den Kreis der künstlerischen Anstalten Karlsruhe zu schließen, ist aber ein drittes Institut berufen: Das Konservatorium der badischen Hauptstadt. Es ist zur Zeit verwaist, hat keinen prominenten Leiter. Der kürzlich verstorbene Direktor, Hofrat Professor Heinrich Ordenstein, hat es auf einem Niveau zurückgelassen, auf dem leicht und sicher weitergebaut werden kann. Soll aber Karlsruhe seine Kulturmission ganz und vorbildlich erfüllen, so darf die Mitarbeit des Konservatoriums nicht fehlen. An seine Spitze muß eine hervorragende Persönlichkeit, ein Kulturträger gestellt werden. Zu den schon vorhandenen Pianisten etwa einen Oberpianisten zu fügen, wäre ein Mißgriff. Auch ein Kurtheoretiker käme nicht in Frage. Es kann und darf sich nur um einen Mann handeln, der lebendig wirkende und weitertreibende Kraft in die Seelen der Schüler zu geben weiß, der durch seine Darlegungen die großen Zusammenhänge aufzeigen kann und, feind allem Formalismus, künstlerischen Stil zu pflegen versteht. Aus seinem Zentrum heraus muß er den Kur-Unterricht für Lehrende und Lernende erwidern und anregend machen können. Sein Name und die Resultate seiner Erziehung zur musikalischen Kunst müssen ebenfalls Anziehungskraft nach Westen ausüben können, damit sich auch von dort Schüler finden. Er muß sich vor allem jedoch durch die Gründung und gewissenhafte Kultivierung neuer Joten als geschäftspraktisch erweisen. Es fehlen in Karlsruhe zur organischen Rundung des musikalischen Kunstbetriebs eine Orchesterklasse, eine Opernschule und ein großer, gemischter Chor, der sich in der Hauptsache aus Schülern des Konservatoriums zusammensetzen hätte. Bis jetzt mußten die Verstärkungen und Anhilfen für das Landestheater-Orchester für teures Geld meist von auswärtig herbeigerufen werden, die Oper war gezwungen, sich Vorortäre zu halten und das Fehlen eines großen, gemischten Chores wird schon seit Jahren als fast unerträglich Uebelstand empfunden. Durch die Schaffung dieser drei Abteilungen würde sich eine natürliche Verbindung zwischen Konservatorium und Landestheater ergeben und fast von selbst springt der Name des Mannes, der diese drei Abteilungen künstlerisch zu leiten hätte, hervor. Aus solchem Zusammenwirken würde das Musikleben Karlsruhe zu neuem Glanze erstehen. Orchester- und Sängernachwuchs würde gleich auf jener Höhe der Routine stehen, die das Landestheater von ihm verlangen muß.

Das Konservatorium ist heute aber noch ein privates Unter-

Aus Baden.

Aus dem Verfassungsausschuß des bad. Landtags.

Wie wir gestern berichtet haben ist im Verfassungsausschuß des Landtags der Gesetzentwurf über die Änderung des Speyrer Gesetzes angenommen worden. Der Ausschuß nahm dann gegen 5 sozialdemokratische Stimmen, bei zwei Stimmenthaltungen auf der Zentrumseite, eine Entscheidung über den Vollzug des Grundstücksvertrages an. Danach soll der Landtag die Regierung ersuchen, in Vollzug des Grundstücksvertrages die Behörden anzuweisen, in jedem einzelnen Falle, wo das Verfassungsgesetz § 2 des Gesetzes ausgeübt werden soll, in eine genaue Prüfung darüber einzutreten, ob annehmen ist, daß bei den beabsichtigten Grundstücksveränderungen von den Vertragsparteien Nebenabreden getroffen wurden, die eine Umgehung des Gesetzes bezwecken, oder ob bringende öffentliche Interessen die Ausübung des Vorläufsrechtes erforderlich machen. Der reelle Grundstücksvertrags soll durch die Anwendung des Gesetzes nicht unterbunden oder erschwert werden, vielmehr geht Sinn und Zweck des Gesetzes dahin, daß dadurch der unlautere Grundstücksverkehr ungerechtfertigte Überretzung von Grundstücken und unwirtschaftliche Güterverteilung vermieden und eine gesunde Bodenpolitik der Gemeinde ermöglicht werden soll. Aus dem letztgenannten Grunde wird ein öffentliches Interesse der Gemeinde auch bei Veräußerung von Grundstücken in Frage kommen, das in absehbarer Zeit Baugebäude werden kann. Der Landtag soll ferner die Erwartung aussprechen, daß bei Geltendmachung des Vorläufsrechtes berechnigte Interessen des Veräußerers oder des Erwerbers sowie auf dem Grundstück ruhende Rechte, insbesondere seitens des Veräußerers zu seinen eigenen Gunsten oder zugunsten Dritter zu bestellende Leibgebungsrechte, nach Möglichkeit gewahrt bleiben.

Die Tätigkeit des badischen Gewerbeaufsichtsamtes im Jahre 1920.

Nach dem Berichte des badischen Gewerbeaufsichtsamtes für das Jahr 1920 hat das Gewerbeaufsichtsamtsamt im Berichtsjahre 6304 Revisionen ausgeführt gegen 4613 Revisionen im Vorjahre. Außer diesen Betriebsrevisionen wurden noch 408 Revisionen in Hausindustrie, 110 bei Handwerken, 657 auf Neubauten, 100 in Sand- und Kiesgruben, 182 in Gärtnereien, 148 in offenen Verkaufsstellen und andern Handelsbetrieben durchgeführt. Besprechungen mit Bezirksämtern oder Geschäftsführern und Teilnahme des Gewerbeaufsichtsamtes bei Sitzungen von Prüfungsausschüssen fanden 362 Mal statt. Die Zahl der Reisetage der Beamten betrug insgesamt 1512. Auf einen Beamten entfielen 98 Reisetage, auf einen Reisetag 5,2 Revisionen. 1117 Betriebe erhielten auf Antrag des Gewerbeaufsichtsamtes 681 Auflagen. Von diesen Auflagen ergingen 814 zur Verhütung gesundheitsgefährdender Einflüsse. Zur Unfallverhütung wurden 837 Auflagen erlassen; 980 Auflagen betrafen den Allgemeinzustand der Arbeiter. Aus dem Kreise der Arbeiterchaft liefen 129 Schriftstücke über Mißstände in gewerblichen Anlagen ein. Von diesen Beschwerden waren 23 nicht begründet, 19 nur teilweise begründet und 70 völlig begründet. Durch Verordnungen des Staatsministeriums, die am 1. Januar 1921 in Kraft trat, wurde die badische Gewerbeaufsicht auf eine neue Grundlage gestellt. Die Zentralisation wurde aufgehoben. Die Vorstände der Gewerbeaufsichtsamtsämter wurden selbständig und erhielten zugleich die bisher der unteren Verwaltungsbehörden vorbehaltenen polizeilichen Zuständigkeiten in ihrem Arbeitsgebiete. Die örtliche Zusammenfassung der Gewerbeaufsichtsamtsämter bleibt dabei erhalten. Die Leitung des badischen Gewerbeaufsichtsdienstes wurde in das Arbeitsministerium verlegt.

Aus dem Staatsanwalter.

Das Justizministerium hat unter dem 3. Mai d. S. den Oberstaatsanwalt Karl Brant beim Amtsgericht Durlach zum Amtsgericht Karlsruhe bestellt.

Die Eisenbahn-Generaldirektion hat den technischen Eisenbahnbetriebsrat Max Federlechner in Mannheim zur Zentralverwaltung bestellt.

Der Vorstand (Amt Wiesloch), 9. Juni. Der Bürgerausschuß nahm gestern das Ortsstatut für die gewerbliche Fortbildungsschule an und stellte den Antrag, daß an der hiesigen Gewerbeschule ein hauptamtlich tätiger Gewerbelehrer angestellt werde, der als Wanderlehrer auch die Fortbildungsschulen in Langenbrücken und Leimen besuchen soll. Dieser Beschluß war schon 1914 gefaßt worden, aber infolge des Krieges liegen geblieben. Die beiden Gemeinden hatten damals bereits ihre Zustimmung erteilt. Der Gemeinderat stimmte dem Antrag zu und wird sich mit den beiden Gemeinden wieder in Verbindung setzen. — Der Bürgerausschuß bewilligte ferner eine Kapitalaufnahme in Höhe von 400 000 M zur Erzielung von zwei Doppelwohnhäusern.

St. Mannheim, 9. Juni. Bei der Sammlung der deutschen Reichshilfe wurden in Mannheim seinerzeit 356 800 M zusammen-

Wanflavin-Pastillen
(vel. gelüftet)
zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle
besonders bei
Grippe, Heiserkeit, Halsentzündung, Verschleimung.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

nehmen, obwohl die Stadt Karlsruhe schon seit 1910 durch Heinrich Ordensteins hochsinnige Schenkung Eigentümerin der Anstalt geworden war, es aber abgesehen hatte, zugleich Unternehmerin der Anstalt zu sein. Unkontrollierbare Gerüchte über Absichten der Stadt, das Konservatorium in Pacht zu geben, schwirren umher. Das darf auf keinen Fall geschehen. Alle Möglichkeiten, die die jetzige günstige Konjunktur an die Hand gibt, müssen herausgeholt werden. Bei etwaiger unmittelbarer Besetzung darf jedoch nicht gar der „billigste Mann“ in Frage kommen. Zwei künstlerische und kulturelle Zukunft steht auf dem Spiel. Sie zu erwürgen, wäre Frevel, der sich bitter rächen würde.

Hat die Stadt, falls ihr die Lösung der Konservatoriumsfrage unangenehm wäre, schon Schritte in der Richtung der Verstaatlichung der Anstalt getan? In Stuttgart ist bereits die Verstaatlichung der Musikhochschule erfolgt und wir müssen mit Bedauern feststellen, daß die traurigen Zustände im Karlsruher Musikbildungswesen schon eine Reihe talentierter Karlsruher Musikbesitzer nach Stuttgart getrieben hat. Diese Abwanderung wird mit der Zeit größere Dimensionen annehmen, falls das Karlsruher Konservatoriumsproblem keine glückliche Erledigung findet. Der Staat selbst muß alles Interesse daran haben, Karlsruhe zu einem Kulturzentrum zu machen. Daß er diese Absichten hat, geht aus den Maßnahmen hinsichtlich der Kunsthalle, des Landestheaters und der Landeskunsthalle genügend hervor. Aber der Kreis würde nicht geschlossen werden, es würde sogar eine breite, hemmende Lücke entstehen, wenn das Konservatorium als Kunstbildungsstätte aus dem formenden Ringe ausgeschaltet würde. Es wäre vielleicht zu erwägen, ob das Konservatorium, in dem sozusagen ja auch Kunst gelehrt wird, nicht an die Landesmusikschule angegliedert werden könnte. Dann wäre zwischen den vier hiesigen Kunstinstituten eine geradezu ideale Vereinigung erreicht.

Auf jeden Fall darf in der Konservatoriumsangelegenheit keine übereilte Entscheidung getroffen werden. Die Verstaatlichung wäre ein Ziel, auf's innigste zu wünschen. Dann käme auch der Mann hierher, den wir an der Spitze des Konservatoriums brauchen und der gleichberechtigt in der Reihe der Leiter der übrigen Kunstinstitute stünde. Jetzt oder nie fallen die Würfel über Karlsruhe's kulturelle Zukunft. Es gilt, die Stunde zu erkennen und zu nützen.

bracht. Davon müßten jahrgemäß 60 Proz. = 214 000 M an das Land bezw. an das Reich abgeliefert werden, während der Rest der Stadt verblieb. Nun sind der Stadt auch die 60 Proz. wieder zur Verfügung gestellt worden. Der Ortsausschuß der deutschen und Mannheimer Kinderhilfe beschloß jetzt, die Verteilung dieser Summe unter die Mannheimer Anstalten. Den Hauptanteil von 107 000 M wird der städtischen Erholungsfürsorge zugeführt, 27 000 M werden den nichtstädtischen Anstalten für schulpflichtige Kinder, Kindergärten und Kleinkinderschulen überwiesen und ein Rest von 27 500 M wird als Grundstock für ein Besserschlafheim festgelegt. — Die Gartenheim-Baugenossenschaft der Angestellten und Beamten Mannheim-Ludwigshafen, die kürzlich ihre diesjährige Hauptversammlung abhielt, teilt im Geschäftsbericht mit, daß im Jahre 1920 in Feudenheim, Eberbachstraße, 11 Familienhäuser bezugsfertig geworden sind, die einen Gesamtbauaufwand von fast 1 1/2 Millionen Mark erforderten. Die weiteren Projekte konnten mangels ungenügender Baukostenzuschüsse leider noch nicht in Angriff genommen werden, sind aber für 1921 aufs neue zur Anmeldung gelangt, sowohl in Ludwigshafen wie in Mannheim. Dank des jüngsten Beschlusses des Stadtrates Mannheim, wonach den Baugenossenschaften größere Baukostenzuschüsse zu gewährt werden sollen, wird es der Genossenschaft voraussichtlich möglich sein, noch in diesem Jahre in Mannheim 40 Wohnungen neu zu erstellen. Die gänzlich unzureichenden Mittel, die seitens des Reiches und des Staates in Aussicht gestellt sind, würden auch in diesem Jahre das Bauen unmöglich machen.

Heidelberg, 8. Juni. Im Nachbarort Ziegelhausen im Neckartal bestehen Eingemeindungswünsche. Nachdem Erörterungen dieser Frage, die schon vor dem Krieg gepflogen wurden, längst wieder eingeschlafen waren, tauchte jetzt der Plan bei der Besprechung der Ortsteileneinteilung von neuem auf. Eine öffentliche Versammlung befaßte sich damit und wählte einen Ausschuß, der die Möglichkeit einer Eingemeindung nach Heidelberg erörtern soll.

Heidelberg, 9. Juni. Der in Heidelberg errichtete Mensa academia wurde von der „Zentralleitung“ der Einmündungsdänischer Studenten für ihre notleidenden Kommilitonen im Auslande ein Betrag von 2000 M überwiesen.

Landau (N. Rhein), 8. Juni. Einen böswärtigen Substanzverbrechen hier drei Fernschreiber beschuldigen, indem sie quer über die Straße einen Stachelstrauch spannten, um die vorbeifahrenden Autos in Gefahr zu bringen. Zum Glück konnte der Leiter eines Automobils, das die Straße in langsamem Tempo passierte, das Hindernis noch rechtzeitig erkennen, so daß außer einem Sachschaden ein Unglück verhindert wurde. Der Gendarm, der die drei Täter ermittelte, erhielt vom Automobillist eine Belohnung von 1000 M.

Nonnenweier, 8. Juni. Das Mutterhaus für Kinderpflege und Gemeindefürsorge beging heute die Feier seines 77jährigen Bestehens. Im Jahresbericht konnte der Hausgeistliche, Pfarrer Ranner, ein weiteres gelungenes Wachstum der Anstalt feststellen. Die Zahl der Schwestern hat jetzt 700 erreicht, die an 301 Orten Baden, Hessens und der Schweiz arbeiten. Der Ausbildung in der Krankenpflege dient das große Krankenhaus in Worms, in welchem 17 Schwestern tätig sind. Auch auf dem Gebiet der Jugendfürsorge und der Gemeindefürsorge wirkt eine größere Anzahl Schwestern, die Kinderpflege ist aber mit 442 Schwestern das Hauptarbeitsgebiet des Hauses geblieben. Beim feste hielt Dekan Maurer-Glombingen die Festpredigt, außerdem sprachen bei den beiden Feiern verschiedene Redner, darunter der Vorstand des Verwaltungsrates, Pfarrer Hegele. Das Fest hatte bei herrlichem Wetter hohe Scharen Gäste, dazu etwa 200 Schwestern herbeigeführt. Es sind nun 70 Jahre her, seitdem die Anstalt hier ihre Heimstätte gefunden hat, zuvor war sie in Leutesheim und Langenwinkeln.

Freiburg i. Br., 9. Juni. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde auf dem Schloßberg ein Raubverbrechen an einem älteren Herrn verübt. Der bis jetzt noch unbekannt Täter verlegte dem auf einer Kubelbank sitzenden Herrn nach kurzem Gespräch einen wichtigen Schlag mit einem eichenen Touristenstock auf den Kopf, so daß eine blutige Wunde entstand. Einen zweiten Schlag konnte der Ueberfallene abwehren. Auf dessen Hilfe ergriff der etwa 20 Jahre alte Täter die Flucht. — Gestern abend gegen 1/8 Uhr wurde in einem Hause der Günterstraße ein 60 Jahre alter Rechtsagent von seiner 21jährigen Tochter, der er wegen ihres Lebenswandels Vorhalt gemacht und die er mit einem Jagdmesser bedroht hatte, nach vorausgegangenem Kampf, in dessen Verlaufes er der Tochter gelungen war, ihrem Vater die Waffe zu entwenden, durch mehrere Stiche tödlich verletzt. Die Täterin wurde in Haft genommen. Gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Willingen, 8. Juni. Der in Uebelingen verstorbene Hofrat Roder, der der Gemeinde Uebelingen überaus reiche Sammlungen und Schätze von Altertümern vermacht hat, hat auch der Stadt Willingen in seinem Testament gedacht und zwar erbt die Gemeinde Willingen das mit vieler Mühe und großem Zeitaufwand innerhalb 10 Jahren ausgearbeitete Repertorium über das Willinger Stadtrecht, das zwei druckfertige Bände umfaßt, das große Paragrafenbuch, dessen Druck durch den Weltkrieg verzögert wurde und schließlich das für den Druck bestimmte Manuskript zur Geschichte von Willingen bis zum Jahre 1830.

Beaunlingen (Amt Donaueschingen), 9. Juni. In seiner letzten Sitzung befaßte sich der Bürgerausschuß in dreistündiger Debatte mit der Erstellung der Sperrmauer für das Kraftwerk im Bränd-

bach. Nachdem die Angelegenheit genügend geflärt war, wurde dem gemeinderätlichen Antrag gemäß die Zustimmung zur Ausführung der Arbeiten gegeben. Neben einer Freiburger Großfirma kommt auch ein hiesiges Baugeschäft vorwiegend in Betracht. Das Werk kann nunmehr sofort in Angriff genommen werden, wodurch die erste Talsperre in Baden gesichert ist.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 10. Juni 1921.

Wo bleiben die Zeitungen?

Die Zeitungen und Zeitschriften, die durch die Post bezogen sind, werden von den Empfängern manchmal vermißt. In früheren Zeiten wurden die Nummern nachverlangt und von den Verlegern ohne viele Umstände nachgeliefert. Wegen der hohen Herstellungskosten erfolgt die Nachlieferung nicht mehr so leicht. Oft ist auch eine nachträgliche Lieferung nicht mehr möglich. Das Reichspostministerium hat deshalb die beteiligten Postanstalten angewiesen, bei der Buchung der Bestellungen um der Vermeidung der Zeitungen und der Auslieferung an die Bezüher mit ganz besonderer Sorgfalt zu verfahren, um Verluste und nachträgliche Anfordernngen zu vermeiden. Wo die fehlenden Nummern geblieben sind, weiß man nicht immer. Wenn der Verleger erfragt, sie geliefert zu haben, und der Empfänger sie nicht erhalten haben will, so mögen oft beide Recht haben. Die Nummern sind auf dem Wege vom Postamt zum Bezüher in falsche Hände geraten. Jeder Empfänger einer größeren Zahl von Zeitungen weiß, daß ihm häufig Zeitungen ausgehändigt werden, die er garnicht bezieht. Besonders in der Zeit des Niederganges nach Beendigung des Krieges kam dies häufig vor.

Kinder vom Heuberg. Der angekündigte Rücktransport der hiesigen Kinder und solcher aus Städten des badischen Unterlandes traf gestern nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Die Kinder gingen in der Frühe des gestrigen Tages zu Fuß nach der Station Storzingen, von wo aus sie den Sonderzug bestiegen, der sie über Unterlürkheim-Mühlacker hierher brachte. Es kamen mit: 360 hiesige Kinder, 60 von Ettlingen, 240 von Mannheim, 120 von Heidelberg. Die Kinder von Ettlingen reisten mit der Albtalbahn weiter, während der Sonderzug die Mannheimer und Heidelberger Kinder um 3 3/4 Uhr nach ihrer Heimat weiter brachte. Alle waren guter, heiterer Laune, das Aussehen durchweg ein vorzügliches. Noch auf dem Heimwege konnten die Kleinen nicht fertig werden mit Erzählen ihrer Erlebnisse in der Sommerfrische. Heute vormittags 10 3/8 Uhr verläßt ein weiterer Kinderzug unsere Stadt, der über 700 Kinder von hier, Mannheim und Heidelberg nach dem Heuberg verbringt. — In vergangener Nacht langten etwa 30 Kinder hier an, die in der Schweiz längeren Erholungsurlaub hatten genommen hatten. Die Kinder reisten teils nach Heidelberg, der Pfalz und Württemberg weiter, nur eines verblieb hier.

Zulagen für Renteneinpänger der Angestelltenversicherung. Dem Reichstage ist nunmehr der Entwurf eines Gesetzes über die Erhöhung der Beiträge der Renteneinpänger der Angestelltenversicherung zugegangen, nach dem den Empfängern einer Invaliden- und Altersrente eine monatliche Beihilfe von 50 M, den Witwen eine solche von 40 M und den Waisen von 20 M gewährt werden soll. Wie aus den Geschäftsberichten der Angestelltenversicherung (G.V.A.) mitteilt, würde die Annahme dieser Vor schläge eine wesentliche Benachteiligung der Angestellten gegenüber den Arbeitern bedeuten, denen als Renteneinpängern aus der Allgemeinen Invalidenversicherung ein Zuschlag von 70 M gewährt wird, der sich für die Witwenrenteneinpänger auf 55 M und für die Waisenrenteneinpänger auf 30 M ermäßigt. Diese unterschiedliche Behandlung zum Nachteil der Angestellten wird hoffentlich bei der Behandlung des Gesetzesentwurfes im Reichstage beiläufig werden.

Andauernde Vermehrung der Erwerbslosen. Im Reichstage beschloß sich ein Ausschuß dauernd mit der Erwerbslosenfrage, ohne daß seine Beschlüsse irgend eine Verminderung der Zahl der Nichtarbeitenden herbeiführen. Jetzt mitten in der Sommerzeit steigt in den Großstädten die Erwerbslosenziffer weiter. In Alt-Berlin ist im April die Zahl der Erwerbslosen von 69 000 auf 72 500 gewachsen. Darunter waren 65 000 männliche und 15 900 weibliche Personen. 1360 männliche und 374 weibliche standen im Alter von 16 bis 18 Jahren, 6933 männliche und 1318 weibliche im Alter von 18 bis 21 Jahren.

Bessere Gesundheit nach Pfingsten. Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in der Woche nach Pfingsten, vom 15 bis zum 21. Mai in der Mehrzahl der deutschen Großstädte etwas gebessert. Die Sterblichkeit ist, soweit Berichte vorliegen, in 22 Orten gefallen und nur in 17 etwas gestiegen. Sie fiel, auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet, in Laagen auf 11,7, Altona 12,8, Berlin 10,6, Schöneberg 7,3, Bremen 10,2, Cappel 8,6, Dortmund 12,3, Dresden 11,0, Düsseldorf 11,3, Essen 9,5, Frankfurt a. M. 8,1, Gelsenkirchen 11,3, Halle a. S. 11,3, Hannover 8,1, Karlsruhe 8,7, Köln 12,5, Königsberg 12,8, Leipzig 10,0, Lübeck 12,7, Magdeburg 10,6, München a. d. R. 12,0, Neudöhlen 4,9, Saarbrücken 11,1. Gestiegen ist die Sterblichkeit in München auf 10,6, Braunschweig 13,7, Chemnitz 13,2, Crefeld 16,9, Erfurt 14,8, Hamburg 13,0, Kiel 10,3, Mainz 14,9, Münster 10,5, Nürnberg 11,3, Oberhausen 11,3, Pflauen 10,1, Stettin 12,7, Stuttgart 11,8. Gleichgeblieben ist sie in Charlotten-

burg mit 9,9 und in Mannheim mit 10,0. Aus der Vorwoche fehlt die Zahl von Wilmersdorf, jetzt 5,0, von Elberfeld, jetzt 11,5 und München 12,5. Von dieser Woche fehlen die Zahlen aus Augsburg, Bochum, Duisburg, Hamborn und Wiesbaden.

Der Landesverband der Räder- und Küber-Junngen hält am 11., 12. und 13. Juni in Karlsruhe seinen Landesverbandstag ab.

Intern. Ringerwettbewerb im Colosseum. Unter größter Spannung ging gestern abend die Wiederaufnahme der Entscheidung Kandolff-Christensen vor sich. Beide stehen noch ohne Niederlage da und gab es denn auch ein heißes Ringen. In der 15. Minute kommen beide Ringer an den Schiedsrichterisch und zwar wird Christensen von Kandolff dort festgehalten. Das Publikum protestiert dagegen und Kandolff mündet sich in seiner Aufregung gegen dieses. Diesen Moment nutzt Christensen aus, fast einen mächtigen Untergriff von hinten und Kandolff fällt direkt auf beide Schultern. Der Sieg Christensens ist einwandfrei, da der ganze Vorgang auf der Ringermatte abspielte und außerdem der Kampfrichter zum Kampfe geiffen hatte. Gesamtzeit 1 Std. 30 Minuten. — Es folgt der Entscheidungskampf: Ahner-Suloff. Auch dieses Treffen war sehr heiß, doch war Ahner überlegen. Nach 48 Minuten gelingt Ahner ein Armzug und Suloff kommt auf beide Schultern zu liegen. — Heute Freitag abend ringen (zwei Entscheidungskämpfe): v. d. Heyd gegen Christensen. — Ahner gegen De Kreeft.

Sundschau in Kattst. Am Sonntag den 12. Juni veranstaltet der Verein der Sunbefreunde Kattst in der früheren 11er Kaserne eine Schau von Sunden aller Klassen. Es kann jedermann ausstellen, auch Sunde ohne Stammbaum. Eine vorherige Anmeldung ist nicht notwendig, vielmehr erfolgt solche beim Einlefern von morgens 8-12 Uhr. Um 1 Uhr beginnt das Nichten und um 5 Uhr geht die Verteilung der Ehrenpreise vor sich. Für Zuschauer sind besondere Preise vorgeleben. Die zur Anmeldung kommenden Sunde müssen über 6 Monate alt sein. Die Zeitung liegt in den Sunden des Bekannten Karlsruhe Anologen Jul Schmidt, Soltensstraße 164.

Turnen / Spiel / Sport.

Spaltung im Olympischen Komitee. Von einem starken Mißklang war die Tagung des Olympischen Kongresses in Lausanne begleitet. Bekanntlich hatte das italienische Olympische Komitee seinen Delegierten aufgegeben, dafür einzutreten, daß die kommenden Olympiaden vor allen Dingen in den Ländern stattfinden müssen, in denen sie noch niemals veranstaltet worden sind und ferner zu erwirken, daß an den künftigen Olympischen Spielen auch die Sportverbände der Mittelmächte teilnehmen. Da die Wünsche jedoch keine Berücksichtigung fanden und Paris für 1924 bestimmt wurde, verließen die italienischen Führer mit ihrem Präsidenten Moniu an der Spitze ostentativ vor Schluß des Kongresses Lausanne. Man darf gespannt sein, wie sich Italien zu den Beschlüssen weiterhin verhalten wird.

Der Holländische Wasserballmeister in Hannover. Die erste Wasserballmannschaft der Wasserfreunde Hannover hat Anfang Juli den holländischen Meister „Het V-A“ Amsterdam zu Gast. Die Holländer repräsentieren erste internationale Klasse. Ihr vorjähriger Sieg über den deutschen Meister 6:0 ist noch in bester Erinnerung.

Italienische Fußballer in Berlin. Der Sport-Club Italia-Mailand weist am 25. und 26. Juni in der Reichshauptstadt, um gegen zwei größere Berliner Ligavereine Fußballspiele auszutragen. Die Berliner Fußballspieler 1920/21 wird also in würdiger Weise zum Abschluß gebracht werden durch Aufnahme neuer Beziehungen mit dem Auslande. — Die genauen Gegner sind noch nicht festgelegt.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten. 9. Juni: Hugo Klingenberg von Dornum, 21. Jhr. hier, mit Ana Kahäuser von hier; Karl Cermak von hier, Redner hier, mit Verba Geher von Rotenberg; Wilhelm Schäfer von hier, Geschäftsführer hier, mit Maria Heuberger von hier; Ernst Bana von Durlach, Fabrikarb. hier, mit Anna Gerold, geb. Schwarz, von Mühlheim; Christian Schwender von Kappel, Werkmeister hier, mit Elise Steinbach von hier; Friedrich Grab von hier, Oberrevierhik. mit Marthe Berner von hier; Stephan Fütterer von Gaggenau, Oberbauinspektor hier, mit Veria Fuchslocher, geb. Wiltmann, von Offenburg.

Todesfälle. 7. Juni: Anna Hoffmann, alt 34 Jahre, Ehefrau von Otto Hoffmann, Ankaufleur; Julius Fischer, Rechtsanw., Chemann, alt 61 Jahre. — 8. Juni: Julie Red. alt 83 Jahre, Witwe von Leopold Red. Gattwirt; Silvio Speranza, Glodengießer, Chemann, alt 49 Jahre. Beerdigungsort und Trauerhaus erwachsener Verstorbener. Freitag, den 10. Juni 1921. 11 Uhr: Julius Fischer, Rechtsanw., Gumboldstraße 9, Feuerbest. — 2 Uhr: Anna Hoffmann, Ankaufleur-Gehran, Durlacherstr. 44. — 1/3 Uhr: Julie Red. Gattwirts-Witwe, Kirchstraße 47.

Von der Natur in ihrer stets wechselnden Laune so ganz klein aber dafür so entzückend und hübsch mit 2 schönen, schwarzen Augen u. einem niedlichen Gesicht ausgestattet. in „Prinzessin Elisabeth“, das kleinste menschl. Gebilde. Es verlobt sich schon deshalb zur Waise zu geben. Im großen Souvelbau gegenüber Theater Stadth. ist das goldige Gesicht täglich ab 11 Uhr zu sehen. Wer sie gesehen, ist verliebt in diese kleine, reizende Dame. Gehen auch Sie zur Waise, zum „Prinzesschen Elisabeth“. 9963

Ein vorzügliches Mittel ist „Corn U.A.“. Erhältlich in besten Feiler-Geschäften. 7487a

Symphonie für großes Orchester von Otto Taubmann. Für Gesang mit Orchester: 6 Lieder für Bariton von Karl Salomon. Für eine Singstimme mit Klavierbegleitung: Wieder von Max Trapp und Hermann Lorenzen. Für Kammermusik: Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott von Heinz Kaspar Schmidt. Streichquartett a-moll von Fritz Brandt. Sonate für Violoncell und Klavier von Otto Strauß. Streichquartett Cadur von Ernst Krenkel. Für Männerchor: „Flamme“, hymnische Gesänge für Männerchor a capella, Worte von Karl Bröger. Für Chor und Orchester: „Weisheit des Orient“ von Max Ettling. „Der 69. Psalm“ von Heinrich Kaminski. Für Orgel: Chromatische Fantasia und Fuge von H. Mittelshülte.

Bad. Landesoper. Die letzten Proben zu der Uraufführung „Rafuringsnacht“ von Max Steibel sind in vollem Gange. Das neue Bühnenbild des 1. Aktes ist entworfen und ausgeführt von Emil Burhard. Die Uraufführung findet am Dienstag, den 14. d. M. statt.

Hans Busard Oberspielleiter der Oper. Der Verwaltungsrat hat genehmigt, daß Herr Kammerfänger und Regisseur Hans Busard künstlerisch die Amtsbezeichnung „Oberspielleiter“ führt. (Wir gratulieren dem hervorragenden Künstler, der sich durch eine ganze Reihe vortrefflicher Inszenierungen auch als Spielleiter einen bedeutenden Namen gemacht hat, herzlich zu dieser ehrenvollen Anerkennung seiner Verdienste. D. Red.)

Der ausgetrocknete Gensersee.

Die außergewöhnliche Trockenheit in der Schweiz, die man in solchem Grade seit mehr als einem Menschenalter nicht bezeichnete, hat zu einem bedrohlichen Tiefstand der verschiedenen Seeflächen geführt. Am meisten erscheint der Gensersee betroffen, besonders auf der Strecke Genf-Lausanne. Die Ufer sind beinahe auf vier bis sechs Meter Breite zurückgewichen, der Genser Hafen ist kaum mehr mit Wasser bedeckt, teilweise sieht man weite Sandflächen trocken liegen, und unterhalb Genis ist die abfließende Rhone, sowie die sich ihr nähernde Arve auf die Hälfte des früheren Bettes eingesenkt. Da für den Genser Kanton die erforderliche elektrische Energie aus dem Rhonewerte „Forces motrices“ gewonnen wird, mußte der Verbrauch

auf die Hälfte beschnitten werden und das Werk wird jetzt meist mit Kohle betrieben. Natürlich ist in diesem Teile des Genesersee auch der Schiffsverkehr behindert, da die Dampfer an den veretrodnet da liegenden Stationen nicht mehr anlegen können. Sie und da sieht man eigentümlich geformte Steinblöcke ragen, die früher vom Wasser bedeckt waren, und die Bevölkerung wird durch allerlei tolle Gerüchte in Unruhe versetzt. Beispielsweise fand man auf einem dieser Steine die Inschrift eingegraben: „Wenn ihr mich sieht, merdet ihr weinen!“ — In nimmt dies für ein Menetekel aus aus alten Zeiten, da große Trockenheit herrschte. Indes hat der jetzige Tiefstand der Seeflächen auch den einen Vorteil, daß man die verschiedenen Ueberbleibsel aus prähistorischen Zeiten studieren kann. Der Regierung hat denn auch einen Erlaß herausgegeben, wonach private Ausgrabungen und das Sammeln prähistorischer Funde verboten sind. Die ausgegrabenen Objekte müssen an die betreffenden Museen der Kantone abgeliefert werden. Bekanntlich haben die Ufer des Genesersee in untrakter Zeit Pfahlbauten aufgewiesen, in sehr großer Zahl, und seit einigen Wochen sind die Forschungen in regstem Betrieb. Bei Yvon, Veroy usw. sieht man die Ueberreste der Pfähle jetzt trocken aufragen. Was den Genser Hafen betrifft, so hat man dafelbst eine weit gestreckte Niederlassung entdeckt, in Hüfelform, und zwar datieren die Pfahlbauten nahe dem Ufer aus der Bronzezeit, während der weiter vorgeschobene Teil aus der Bronzezeit stammt und sich bis zu der Rhoneinsel erstreckt, auf der sich jetzt das Dentinal von J. J. Rouffean erhebt. Die Entdeckung dieses Pfahlbautendorfes dürfte nach den Forschungen des Geneser Gelehrten Louis Mondet um 6000 Jahre vor Christi zurückreichen. Diese Volkstämme kamen anscheinend aus Asien. Die Pfähle sind aus Eichenholz, das im Laufe der Jahrtausende völlig schwarz geworden ist. Man hat auch viele Ueberbleibsel der damaligen Töpferkunst aufgefunden. Die aus der Steinzeit sind sehr roh und ungeschliffen gearbeitet, dagegen verraten die Funde aus der Bronzezeit ein gewisses Streben nach künstlerischer Form. Es scheint auch, daß die Pfahlbautenbewohner nicht zu derselben Rasse gehörten wie die Ansiedler am selben Boden, doch muß erst ein genaues Studium der menschlichen Ueberreste die Wahrheit dieser Annahme be weisen. J. B.

Theater und Kunst. Das Nürnberger Continentalfest des A. D. M. 13. bis 18. Juni 1921. Das Fest beginnt Montag, den 13. Juni, abends 5 1/2 Uhr, mit der Uraufführung im Stadttheater „Ein Fest zu Habersleben“ von Rob. Heger, unter Leitung des Komponisten. Einrichtung und Spielleitung Herr Intendant Willy Stuhlfeld. Daran anschließend abends 9 Uhr gemeinschaftliches Abendessen der Mitglieder des Vereins in den Sälen des Künstlerhauses. Dortselbst Begrüßung durch die Stadt Nürnberg. — Dienstag, den 14. Juni, nachmittags, Rundgang durch die Stadt und abends 7 1/2 Uhr 1. Orchesterkonzert im Kulturverein. — Mittwoch, den 15. Juni, vormittags 11 Uhr, 1. Kammerkonzert im Kulturverein; nachmittags Besichtigung des Germanischen Museums; abends 7 1/2 Uhr 2. Orchesterkonzert im Kulturverein. — Donnerstag, den 16. Juni, vormittags 11 Uhr, 2. Kammerkonzert im Kulturverein; abends 7 1/2 Uhr 2. Opernvorstellung (Aufführung) im Stadttheater „Frau Berthas Wespertanz“ von Max Wolf, Leitung Fritz Vollmann. Einrichtung und Spielleitung Herr Intendant Willy Stuhlfeld. — Freitag, den 17. Juni, finden die Hauptveranstaltungen des Vereins statt; abends 7 1/2 Uhr gefälliges Jubiläumsmenü im Burgsaal. — Sonnabend, den 18. Juni, abends 7 1/2 Uhr, 3. Orchester- und Chorkonzert im Kulturverein. Als Solisten zu den Konzerten sind in Aussicht genommen: Marie von Ernst (Sopran), Landestheater in Karlsruhe; Kammerfängerin Anna Kaempfert (Sopran), Karlsruhe a. M.; Delia Reinhardt (Sopran) und E. Depjer (Tenor), Nationaltheater München; G. Kleh (Bariton), München; Kammerdirigente Prof. Osar Bräuner (Violoncello), Prof. Franz Wanneke (Klavier), Wiesbaden; das Nürnberger Streichquartett, Würzburg; das Nürnberger Bläserquintett, München. Der Vortragsverein Nürnberg übernimmt die Aufführungen der Chorwerke, die vereinigten Orchester bilden das Orchester. Festdirigenten sind die Herren Robert Heger und August Scharrer. Es gelangen folgende Werke zur Aufführung: Für Orchester: Ein symphonisches Märchen von Heinrich Schimper, Rondo A-dur von Heinz Bringsheim, Symphonie a-moll von Willy Becker, Duertüre zu einem besseren Spiel von Josef Rosenlof,

Aus edlen Weinen gebrannt Ashbach „Uralt“ Rudesheim am Rhein

Am Ettlinger-Tor.

Von Franz Huber.

Ist die große Stadt schon dem Hören ein demer- tes, reichhaltiges Wesen, so identisch sie unerlässlich dem Lebenden. Die Stadt als Landschaft, als buntes, ewig wechselndes Bild gibt einen Reichtum, eine Fülle, die lange Reihen von Menschenanschledern nie erschöpfen werden. Und wenn das heute den wichtigsten sichtbar ist, so liegt das einfach daran, daß wir Menschen uns den Zugang zu jedem Genuß erst erkämpfen müssen, daß alle Schönheit, die wir kennen, erst allmählich im Laufe der Jahrhunderte gefunden wurde und so langsam ein unverlierbares Kulturgut geworden ist.

August Endell: „Die Schönheit der großen Stadt.“ Die Projekte mögen in den Schreibstücken verwahrt bleiben. Der Rat hat entschieden. Die Frage ist im Prinzip erledigt: Am sog. Ettlinger-Tor wird kein Platz geschaffen werden. Der Stadtrat teilte vor einigen Tagen in einer Pressemitteilung mit, daß der Bebauungsplan am Ettlingertor im Sinne des Projekts, das Ministerial-Rat Dr. Hirsch im Auftrag des Bad. Finanz-Ministeriums entworfen, nunmehr ausgearbeitet wird.

Was ist der Sinn des nun beschlossenen Projekts? Die Verlautbarung aus dem Rathaus skizziert mit einigen Strichen die Grundidee, sie gibt aber keine Auskunft über die einzelnen Bedingungen der jetzt ins Auge gefassten Lösung, gewährt nicht die Möglichkeit einer Gesamtvorstellung der Anlage nach Ursprung und Zweck. Das wird nachgeholt werden. Inzwischen kann es aber nichts schaden, daß das Publikum das, was nun werden soll, zu erklären sucht.

Wie in allen Fragen des Städtebaus, so auch hier: Sollte die Bebauung erfolgen in einem Geiste, über den unsere Zeit hinausgeschritten ist, oder sollte das Neuzuschaffende aus der Vergangenheit und Gegenwart heraus in die Zukunft hineinwachsen? Tatsache ist, die Gesellschaft bewegt sich in fortlaufendem Prozeß. Man mag auf dem platten Lande an dieser Tatsache vorbeisehen können. Aber wenn schon hier das nur zeitweilig gilt, wenn auch das Land offenbar werden läßt, daß die Verschiebung der Verhältnisse, der ewige Fluß der Dinge auch dort Erscheinung ist, um wieviel mehr, muß man das sagen von der Stadt! Hier ballen sich tausende, zehntausende von Menschen zusammen, die sich nicht begnügen können mit überkommenen Lebensgewohnheiten. Ihre Funktion ist differenzierte Arbeitsleistung, Kräfteammlung und Kräftekonsum in tausenden von Arten. Die Predigten zur Sparamkeit, Einfachheit, Selbstbeherrschung haben ihre Berechtigung, aber die gesteigerten Bedürfnisse bestehen, und nur im eigenen und gegenseitigen Streben, diese zu befriedigen, ist das Leben der Stadt überhaupt möglich.

Karlsruhe ist als Handwerker- und Beamtenstadt gegründet worden; die Landeshauptstadt der Republik Baden ist von anderen Bedingungen abhängig als die Landeshauptstadt des Großherzogtums. Die Residenzstadt Karlsruhe nahm schon mehr und mehr Handel und Industrie in sich auf. Aus der Tatsache, daß Karlsruhe die Hauptstadt des süddeutschen Grenzlandes geworden ist, folgt schärfere Einstellung in dieser Richtung. Mit dem Sage: „Der Karlsruher bleibt Karlsruher“ ist dagegen nichts bewiesen. Auch „Der Leipziger“ ist im heutigen Leipzig noch vorhanden, und doch hat er nicht der Preiße-Stadt ihren ursprünglichen Charakter erhalten können.

Unter diesem Gesichtswinkel sollte man, scheint mir, die Bebauung des Geländes am Ettlinger-Tor sehen. Zwischen den Geschäftsvierteln der Altstadt und denen der Südstadt fehlt die notwendige Verbindung. Der Fremde, der mit weiterem Bild heute nach Karlsruhe kommt, dem fällt diese Tatsache unangenehm auf; er sieht aber auch die Möglichkeit solcher Verbindung. Der Fremde muß nicht unbedingt Kaufmann sein. Der Volkswirt, der Soziologe ist ebenso erkannt. Das Gelände am Ettlinger-Tor erscheint dem, der die Beobachtung der Tätigkeit der Menschen als Individuum und Gesellschaftswesen, der die Prüfung und Wertung der rechten Indienststellung der vorhandenen geistigen und materiellen Produktivkräfte zu seiner Lebensaufgabe gemacht, als Geschäftsquartier geradezu prädestiniert, und es ist nun nur dieser Tatsache Rechnung getragen, wenn der Stadtrat sagt, die Lage des in Frage kommenden Stadtgebiets zwischen Hauptbahnhof und Stadtmittelpunkt weise zwingend auf eine bevorzugte Geschäftslage hin.

Damit ist aber nicht gesagt, daß der Stadtrat aus diesen soziologischen, volkswirtschaftlichen Erwägungen heraus sich entschloß, hier einen Gebäudeblock in die Baufluchten einzuziehen, der vornehmlich Geschäftszwecken dienen wird. Der zwingende Gedanke dürfte ein anderer gewesen sein: Durch das Ettlinger-Tor fahren aus der Karl-Friedrichstraße die Straßenbahnen nach der Ettlingerstraße, nach der Kriegsstraße und Karl-Friedrichstraße, und endlich verlaufen hier die Linien der Lokalbahn Beiertheimerallee-Kriegsstraße. Jedermann, der schon einmal die Lokalbahn ein- und ausfahren sah, weiß, daß die langen Züge, die sich im Bogen über die Straßenkreuzung

stellen, die Kritik herausfordern; man nimmt diese Verkehrsungeheuerlichkeit hin, weil die ganze Regelung vor dem Ettlinger-Tor ja doch nur ein Provisorium bedeutet und nicht wenige hoffen, und dieser Hoffnung auch Ausdruck gaben, wenn vor dem Ettlinger-Tor ein Platz geschaffen würde, alle Klagen behoben seien. Aber nun ist es das eigenartige, daß mit der Platzlösung die Uebelstände nicht nur nicht beseitigt sind, sondern noch viel schärfer in Erscheinung treten. Die Baukünstler, die am Ettlinger-Tor einen Platz in Aussicht nahmen, kamen nur auf eine Verlegenheitslösung. Die Einführung der Lokalbahn führte jedes Bild. Da war es nun das Verdienst des Projektes Hirsch, den Ausweg gezeigt zu haben: Die Beiertheimer-Allee und damit auch die Linie der Lokalbahn

gibt sich auch ein natürlicher Weg von der Kriegsstraße zur Beiertheimer-Allee, der symmetrisch zur neuen Beiertheimer-Allee verläuft. Die Bewohner der Südstadt haben durch diese Lösung die vorteilhafteste Befriedigung ihrer Wünsche nach einem Zusammenhang mit der Altstadt. Man darf wohl sagen, wenn heute das Gelände schon freigegeben wäre, so würde der Verkehr auf diesem Wege sich bilden, und natürliche Verkehrswege sind die besten.

Was ist's aber mit den baugeschichtlichen und architektonischen Erfordernissen?

Der Künstler mag nur an seine Befriedigung denken, wenn er schafft; aber dem Kunstwert, das auf die Gesellschaft keine Wirkung ausüben kann, das nicht in der Kette der Gesellschaftsentwicklung ein notwendiges Glied ist, gebracht es an lebendiger Kraft. Solches Urteil wird das Kunstwerk nicht treffen, das geboren ist aus den kräftigen Leben erhaltenden und schaffenden Elementen der Gesellschaft. Und da läßt sich zum vorliegenden Fall sagen: Hätte auch nicht Wingenroth schon einem großen Kreise zum Bewußtsein gebracht: Weinbrenner, der künstlerische Beherrscher des in seiner Zeit neu gezeigten Territoriums Baden sei mit seinen nüchternen, hie und da schwächlichen Bauten nicht der Anfang einer neuen, sondern der Abschluß einer alten Zeit, der Weg, der mit der Genehmigung des nunmehrigen Ettlinger-Tor-Projektes begangen ist, hätte doch seine künstlerische Rechtfertigung gehabt. Daß ein Platz auf dem Ettlinger-Tor-Gelände die baugeschichtliche Verbindung zwischen der Altstadt und der Neustadt schaffen würde, ist umso weniger ersichtlich, als ein Platz überhaupt keine Verbindung darstellen könnte. Vielmehr ist gerade durch eine Lösung ohne Platz, durch die Lösung, wie sie nun in Aussicht genommen ist, die Vertiefung der beiden Stadtteile gegeben. Ein Blick auf das Modell oder auch nur die bildlichen Darstellungen *) macht das offenkundig: Nach der Kriegsstraße erhebt sich zu beiden Seiten der Ettlingerstraße eine eindrucksvolle Architekturwand mit Säulen im Erdgeschoss. Kommt eine Zeit, die wirtschaftlich günstiger als die heutige, so kann die Stadt an der Kreuzung von Kriegsstraße und Ettlingerstraße die beiden Wände durch einen torartigen Abschluß, der nach dem Projekt 17 Meter lichte Weite hat, verbinden. Das Ettlinger-Tor, das am Eingang der Karl-Friedrichstraße heute niemals wieder aufgerichtet werden könnte, auch wenn man die Platzlösung wählen würde, ist gedanklich in diesem Torbau erhalten. Ein Kolonnadenbau zieht sich zu beiden Seiten der Ettlingerstraße in den großen Baublock auf 150 Meter Front dem Bahnhof zu. Man könnte sich denken, daß auch im ersten Stockwerk Geschäftsräume angelegt werden, auch Restaurationslokale, und daß der Passantenverkehr auch auf den Kolonnadenvorbau sich bewegen würde. Zwei große Treppenanlagen am Eingang der Ettlingerstraße vom Bahnhof her würden das architektonische Bild nur gewinnen lassen. An der Baumhäuserstraße ist wiederum eine mächtige Front dem Bahnhof entgegen. Der Architekt hat reichste Wirkungsmöglichkeit. Er kann Neues schaffen in Anknüpfung an das bestehende gute Alte. Wenn man davon gesprochen hat, daß sich dem Fremden auf dem Ettlinger-Tor-Gelände die Stadt zum Empfang entgegen stellen sollte, und wenn man gemeint hat, das müßte durch eine Platzlösung bewirkt werden, so sieht man bei Betrachtung des Projektes Hirsch, daß das neue Karlsruhe und das Karlsruhe der Zukunft auf dem Ettlinger-Tor-Gelände den Fremden ein freundliches Willkommen entgegenbringt.

musste nach Nordwesten abgelenkt und oberhalb der Kreuzung der Ettlinger- bzw. Karl-Friedrichstraße mit der Kriegsstraße in diese eingeführt werden. Jetzt führt die Lokalbahn nicht mehr. Sie läuft einen geraden Weg, über die alte Verkehrsachse der Karl-Friedrich-Ettlingerstraße. Die verkehrstechnischen Schwierigkeiten sind im ganzen gehoben, und damit sind auch die Einwendungen der Eisenbahntechniker, daß bei Führung der Lokalbahn über einen Ettlinger-Tor-Platz der notwendige Radius im Rahmen der Verhältnisse überhaupt nicht geschaffen werden könne, gegenstandslos. Gleichzeitig gewinnt man aber auch mit dieser Lösung das Gelände für große, wohl-

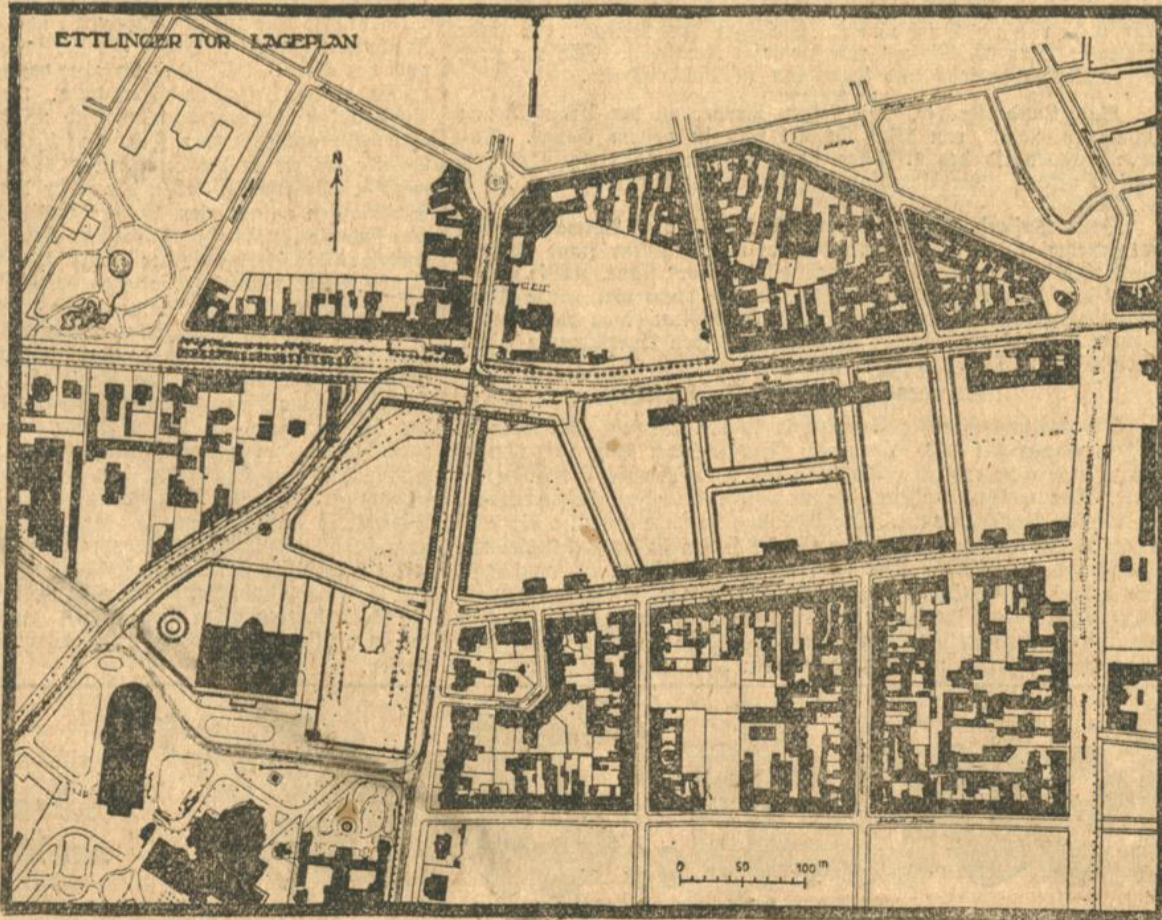
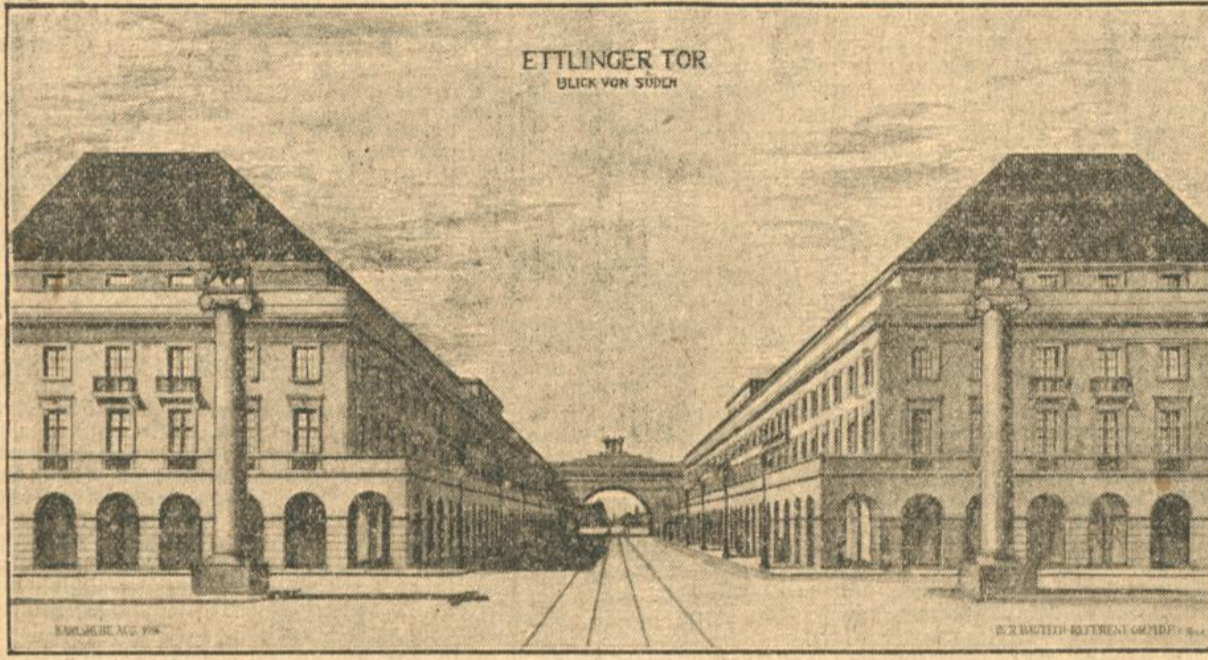
Gelassenheit geboten. An geschichtliche Reminiscenzen kleinerer Art soll man sich nicht klammern, zumal wenn sie für die Gegenwart und Zukunft ihre Bedeutung verloren haben. Wir sehen also ab, davon, daß in alten Plänen in Anlehnung an das von Weinbrenner einmal hier errichtete Ettlinger-Tor solche Tore mit Plätzen sich finden. Wir sehen davon ab, daß hier einmal ein Platz gewesen ist, der in Wirklichkeit, übrigens niemals als Bau- oder Platz gedacht war, und ja, wie vor jedem Tor nur entstanden ist durch Verkehrsstauung. Wir geben auch nicht näher darauf ein, daß durch die Herausverlegung des Bahnhofes der Eingang zur Stadt sich über den von Weinbrenner gesehenen Raum weit hinaus verlagert hat.

Mit der stadttrüben Entschleifung sind aber vorerst nur die Baufluchten festgelegt. Ueber die endgültige, architektonische Gestaltung der Gebäudeblöcke ist noch nichts bestimmt. Man hörte, daß ein hiesiges Finanzkonfortium das Projekt Hirsch zur Errichtung eines Hansa-Hauses in einem der beiden Blockviertel erwerben wollte. Wie weit diese Verhandlungen gediehen sind, ist nicht bekannt geworden. Immerhin rechtfertigt die Tatsache dieser Verhandlungen, daß das Projekt Hirsch einem großen Publikum nunmehr bekannt wird, wenn es nicht schon ein Gebot der Noblesse, Billigkeit, ja Gerechtigkeit wäre, daß die breitesten Kreise den Entwurf kennen, durch den die jetzt beschlossene Lösung der Baufluchten am Ettlinger-Tor überhaupt erst ermöglicht wurde.

Abschließend bleibt zu sagen: Wenn einmal das Gebäude des alten Bahnhofes, wie es selbstverständlich ist, gewerblichen Zwecken dienlich gemacht wird, wenn die Gebäudeblöcke auf den nun bestimmten Baufluchten errichten, wenn tüchtige Gewerbetreibende sich hier niederlassen — und das alles wird Tatsache sein, entsprechend der Ökonomie der geistigen Forderung menschlicher Tätigkeit — dann wird man erkennen, daß die jetzt getroffene Entscheidung die richtige war. Um den Widerspruch des Zeitalters muß man sich nicht allzu sehr kümmern. Der Vernünftige hat Wirklichkeit, darin hat Hegel Recht, und es steht Wahrheit in jenem Wort Schopenhauers: „Das Zeitalter kennt nur Begriffe und lebt daran, nimmt daher manirierte Worte mit lautem Beifall auf.“ Diese sind aber schon nach wenigen Jahren ungenießbar, weil die herrschenden Begriffe, auf denen alle jene Wurzeln konnten, sich geändert haben.

Der Künstler muß den Mut zum wertvollen Neuen haben. Zur Kunstgut zu schaffen, ist auch ihm besondere Bestimmung. Und da die Welt ein Stück der Philosophie, die Philosophie aber das Gesamt-Leben der Menschheit, also auch die soziologischen Bedingungen und Erfordernisse umfaßt, hat der Künstler ein Werk zu schaffen, das hinausragt über die Gesellschaft der Gegenwart, in die kommende Gesellschaft.

*) Das badische Finanzministerium hat auf Ersuchen des Verfassers die Photographien zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.



über die Straßenkreuzung

Handels-Zeitung der „Badischen Presse“

Industrie und Handel.

Manufaktur Kochlin, Baumgartner u. Cie. A.-G. in Vöhring i. B. Der S.-B. lagen die Rechenschaftsberichte für die Jahre 1918/19 und 1919/20 vor. Im Jahre 1918/19 litt der Geschäftsgang noch im wesentlichen unter den Nachwirkungen des Krieges. Insbesondere war die Rohstoffbeschaffung erschwert, ebenso die Verfertigung der hierfür erforderlichen fremden Waren. Das Ergebnis war bescheiden, durch die während des Krieges aufgenommene Schmelzwerk-Frankensand, einem Hochgewinn von 2.162.139 Mark nach den Handlungsabzügen 774.816 Mark, der sich auf 1.387.323 Mark nach Abzug der Steuern und Abgaben erhöht. Einflüchtig Vortrag aus 1917/18 ergibt ein Reingewinn von 174.128 Mark. Entgegen dem unrichtigen Vorlage der Verwaltungen diesen Betrag auf neue Rechnung vorzutragen wurde auf Antrag der Bank für Textilindustrie beschlossen, einen Anteil von 5 v. H. auf das damalige Kapital von 3 Mill. Mark, — 150.000 Mark auszuscheiden und 24.128 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. — Ueber das Geschäftsjahr 1919/20 berichtet die Verwaltung: „Obgleich infolge starken Rohstoffmangels der Betrieb teilweise stillgelegt werden mußte, haben wir diesen Mangel im wesentlichen durch das Ankaufen der Rohstoffe wieder ausgeglichen. Das Ergebnis wäre zufriedenstellend, wenn ihn nicht die aus der Schmelzwerk-Frankensand erwachenden Verluste beeinträchtigen würden. Auf Grund des in der Zwischenzeit mit der Schmelzwerk-Frankensand erzielten Abkommens haben wir diesen Verluste, die Frankensand zum Zwecke der Einzahlung“ Der Hochgewinn betrug in 1919/20 3.701.997 Mark, nach den Abzügen 2.033.230 Mark. Für Ausbehalten waren 2.782.442 Mark abzubuchen. Die Abschreibungen werden mit 131.014 Mark bemessen, so daß sich ein Vortrag von 24.128 Mark ein Reingewinn von 190.419 Mark ergibt, der nach Vorlage der Verwaltung auf neue Rechnung vorzutragen werden sollte. Auf Antrag der Bank für Textilindustrie wurde auch hier beschlossen, einen Gewinnanteil von 5 v. H. von 9.520,95 Mark zu verteilen und 49.419 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Aus dem Abschluß sind zu erwähnen: Vorräte 211.100 Mark, davon für eigene Rechnung 204.100 Mark; in der Einbaubehälterfabrikation auf 3340 (2181) Mill. Mark; in der Glasverfertigung auf 56 (23) Mill. Mark, davon auf eigene Rechnung 56 Mill. Mark; in der Kautschukfabrikation auf 1800 (1603) Mill. Mark, davon auf eigene Rechnung 723 Mill. Mark; in der Rationierfabrikation auf 701 (624) Mill. Mark, davon auf eigene Rechnung 396 Mill. Mark; in der Kraftfahrzeugfabrikation auf 194 (57) Mill. Mark, davon für eigene Rechnung 153 Mill. Mark. Bei einer gesamten Prämienentnahme von 158 (65,3) Mill. Mark wurden für Rückstellungen für Prämienentnahme 55,3 (30,3) Mill. Mark, für die Rückstellungen für Prämienentnahme auf 71,1 (31,9) Mill. Mark. Für die Rückstellungen für Prämienentnahme waren zu zahlen 51,3 (31,3) Mill. Mark, davon auf eigene Rechnung entfallen 25,7 (14,1) Mill. Mark. Für die Rückstellungen für Prämienentnahme waren zu zahlen 45,5 (19,5) Mill. Mark, davon auf eigene Rechnung 21,3 (10,7) Mill. Mark. Nach Abzug der abgeführten Prämien verbleibt ein Reingewinn von 65.041 Mark gegen 432.340 Mark. S. v. W. 19. (S. v. H.) Anteil anschlüssig werden. In der Bilanz sind bei einem Aktivenposten von 15 Mill. Mark ein Guthaben für Prämienentnahme 20,9 Mill. Mark, für Verbindlichkeiten an andere Vertriebsunternehmungen 23,4 Mill. Mark. Die Vermögen bestehen u. a. aus 20 Mill. Mark an kommunale Hypotheken, 26,5 Mill. Mark Guthaben bei Bankeinstellen und Versicherungsunternehmen, 18,7 Mill. Mark Guthaben bei Vertriebsunternehmungen und 4,3 Mill. Mark Wertpapieren. Die Verbindlichkeiten bei den kommunalen Hypotheken betragen sich durchschnittlich mit 4,61 (4,89) v. H. für Geschäftsjahre, welche der Grundbesitz durch den Erwerb von Gebäuden in Lössen, Ludwigsbafen und Nürtenberg durch.

Wald-Kaliverte A.-G. in Oberröblingen am See. Die Generalversammlung genehmigte die Jahresrechnung für 1920 und setzte die Dividende auf 6 Proz. für die Vorzugsaktien (w. i. B.) und 8 Proz. (w. i. B. 20 Proz.) für die Stammaktien fest. Der Vorsitzende, Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft Dr. Solmßen, führte aus, daß aus dem Geschäftsbericht hervorgehe, daß die Lage der Kali-Industrie wenig erfreulich ist. Die Konkurrenz der ausländischen Werke habe sich in einer Form gezeigt, wie man es früher nicht für möglich gehalten habe. Wenn nicht erhebliche Preissteigerungen für die Kali-Industrie eingeführt werden, können diese vorläufige Seite nicht spinnen. Diesen Preissteigerungen müssen sich dann auch noch erhöhte Arbeitsleistungen anpassen, und nur dann dürfte es möglich sein, die Kaliindustrie zum Nutzen der Gesamtwirtschaft erfolgreich zu verwalten. Demnach schritt man zur Bestätigung der Anträge auf Erhöhung des Grundkapitals um 6.064.000 Mark auf 16 Mill. Mark durch Ausgabe von 4.064.000 Mark Stammaktien und 2 Mill. Mark Vorzugsaktien. Gegen die Ausgabe der Vorzugsaktien erhoben mehrere Aktionäre Bedenken und hielten ihre Forderung nicht für notwendig, da eine Überforderungsgefahr nicht bestehe, verlangt aber, falls sie doch ausgegeben werden sollten, daß sie nur mit einfachem Stimmrecht ausgestattet werden. Dr. Solmßen erwiderte darauf, daß die Gefahr einer Überforderung doch nicht so einfach von der Hand zu weisen sei, namentlich nachdem das Ausland sich technische Kenntnisse in dem Eisen- und Stahl- und daher sehr leicht beibringen kann, auf die deutschen Kaliverte überzugeben. Die Anträge wurden schließlich einstimmig durch Zuruf genehmigt.

Schweidischer Möbelfabrikation A.-G. Murrhardt. Die neuen Aktien, über deren Ausgabe in der ordentlichen Generalversammlung vom 28. ds. Mts. Beschluß gefaßt wird, sollen zum Kurs von 125 Proz. und im Verhältnis von 2:1 den alten Aktionären angeboten werden. Zur Lage der Maschinenfabriken. Der Verein deutscher Maschinenfabriken hat am 8. Juni in Berlin eine Mitgliederversammlung abgehalten. Der Geschäftsbericht hebt hervor, daß die von der Entente getroffenen Gewaltmaßnahmen den Maschinenfabriken der von ihr beabsichtigten Wirkung gehabt haben, als sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiete nur verstärken konnten. Immer wieder müsse betont werden, daß eine etwaige wirtschaftliche Beilegung der Feindschaften im besetzten Gebiete durch entsprechende

Verbindungen im Kreise der Fachgenossen im unbesetzten Gebiete ausgeglichen werden müsse, und daß jede Ausnutzung der wirtschaftlichen Vorteile durch die Industrie im unbesetzten Gebiete vermieden werden müsse. Nach amtlichen Angaben hat der Wert der Ausfuhr in der Maschinenindustrie innerhalb des letzten Jahres rund 6 Milliarden betragen. Es sind etwa 700.000 Arbeiter beschäftigt. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wurde ausgeführt, daß nicht eine Streckung der Arbeit, sondern eine Hebung der Umlages versucht werden müsse. In einer Besprechung über die Wirkung der Entente Maßnahmen auf die Maschinenindustrie im besetzten Gebiete und über die trostlosen Folgen der Zollgrenze am Rhein wurde berichtet, daß die allgemeine wirtschaftliche Lage sich unter dem Einflusse der Gewaltmaßnahmen noch weit mehr verschlechtert habe und es wurde verlangt, daß die Hersteller wie auch die Lieferanten im Geschäftsverkehr mit den rheinischen Firmen berücksichtigen müssen, daß diese unter dem Druck der Sanktionen stehen, deren Aufhebung sofort und mit allen Mitteln verlangt werden muß.

Sevostische Auflösung der Drahtkonvention. Am 10. ds. Mts. findet eine neue Sitzung innerhalb der Drahtkonvention von 1916 statt, die die endgültige Auflösung der Konvention bringen dürfte. **Deutsche Bank.** Die Einnahmen der Deutschen Bank Berlin betragen für das Geschäftsjahr 1920 713 Millionen Mark gegen 213 Millionen im Vorjahre. Der Reingewinn betrug 165 Millionen gegen 64 Millionen im Vorjahre, worauf 109 Millionen zu Abschreibungen, Rückstellungen und Beamtenfürsorgezwecken verwandt und eine Dividende von 18 Proz. gegen 12 Proz. im Vorjahre bezahlt wurde.

Deutsche Lebererzieherische Bank. In der Sitzung des Aufsichtsrates wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1920 vorgelegt. Die Bilanz ergibt nach Abschreibung von 95.776 Mark (im Vorjahre 115.294 Mark) auf Bankgebäude und nach Rückstellung von 60.000 Mark (wie im Vorjahre) für Zinsenverlusten einen Reingewinn von 14.488.596 Mark (12.467.382 Mark). Es wurde beschlossen, der auf den 29. Juni einberufenden Hauptversammlung vorzuschlagen, den Reserven die üblichen 5 v. H. oder 711.763 Mark (617.388 Mark) und außerdem einen weiteren Betrag von 1.100.000 Mark zu überweisen, wodurch sich die durch Zahlung des Reingewinns verminderten flüssigen Mittel auf 11.568.000 Mark (10.817.000 Mark) stellen, eine Dividende von 30 v. H. (wie im Vorjahre) zu verteilen und 290.166 Mark (233.326 Mark) auf neue Rechnung vorzutragen.

Drahtliche Handelsnachrichten.

—h. Die G. Wohlmuth A.-G. Koblenz haben mit dem „Kittler Kreislingen“ in Kreislingen eine Zweigniederlassung mit 2½ Millionen Mark Grundkapital errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von elektrischen Apparaten.

Die Kapitalerhöhung der Gebr. Jungmann A.-G. Ulmen in Schramberg um 26 Millionen ist laut „Frankfurter Zeitung“ vor allem durch die sehr beträchtliche Steigerung des Umlages notwendig geworden und wird damit auch in der außerordentlichen Generalversammlung, die am 10. d. Mts. stattfindet, begründet werden. (Drahtl.)

—h. Die Gloriarbeiter A.-G. in Frankfurt a. M. erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn, aus dem nach den gesetzlichen Abschreibungen und der Stellung von Reserven ein Rest von 10.665 übrig bleibt, der vorgetragen wurde. Eine Dividende wird nicht verteilt. Die Gloriarbeiter A.-G. hat ein Kapital von 3 auf 8 Millionen Mark zu erhöhen und neuer, Einbruch, Diebstahl, Unfall, Haftpflicht, Wasserleitungsschäden und Aufbruch-Vericherung aufzunehmen. Seither betrieb die Gesellschaft lediglich Transportvermittlung.

—h. Die Gesellschaft A.-G. vorm. W. Vahmeyer u. Cie. in Frankfurt a. M. erzielte 1920 einen Reingewinn von 4,30 Millionen Mark, im Vorjahre 3,06 Millionen Mark, aus welchen 10 Prozent im Vorjahre 8 Proz. Dividende verteilt werden sollen. Der auf 30. Juni einberufene Generalversammlung wird vorgeschlagen, das Kapital von 40 Millionen Mark um 20 Millionen auf 60 Millionen Mark zu erhöhen. Die neuen Aktien, die sofort vollständig einbezahlt werden sollen, haben für das Geschäftsjahr 1921/22 halbe Dividendenberechtigung und werden den Aktionären im Verhältnis von einer neuen und zwei alten Aktien und zu 125 Prozent angeboten.

Erleichterung der Wareneinfuhr für die Frankfurter Messe. Durch eine Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers wird die Einfuhr und Wiederausfuhr von Waren, die zur Ausstellung auf der vom 25. September bis zum 1. Oktober d. J. stattfindenden Frankfurter Herbstmesse bestimmt sind und als solche in den Begleitpapieren bezeichnet sind, erleichtert. Diese Waren werden unter der üblichen Zollkontrolle ohne Ein- und Ausfuhrbewilligung zugelassen, wenn die Verpflichtung zur Wiederausfuhr binnen 4 Wochen nach Schluß der Messe der betr. Frankfurter Zollstelle gegenüber sichergestellt wird.

Die Rhein-Werke A.-G. Minschen beantragten Verdoppelung des Grundkapitals auf 4 Millionen Mark. (Drahtl.) **Die vereinigten Gaswerke in Augsburg** erzielen in den drei Geschäftsjahren 1918/19/20 einen Bruttoüberschuß von 6,23 Millionen. Durch die Umkosten und Amortisationen ergibt sich für die drei Geschäftsjahre ein Verlust von 1.337.428 Mark. Zur Deckung dieses Verlustes werden die Gesellschaften und die Spezialreferenzen herangezogen, so daß noch ein ungedeckter Verlust von 350.172 Mark, der vorgetragen wird. (Drahtbericht.)

Wirtschaftspolitische.

Reichswirtschaftsrat und Produktionskredit. Der Reichswirtschaftsrat hat sich an die bedeutende Aufgabe herangemacht, die Frage des Produktionskredits einer Lösung näher zu bringen. Die Bildung von Kreditverbänden der Industrie und die Errichtung von Industriebanken sind dabei ermgogen worden. Aus den umfangreichen Verhandlungen sind bisher folgende Vorschläge hervorgegangen: 1. Minderung der Spannung zwischen dem Kredit und Debitans der Banken; 2. Beauftragung des Reichswirtschaftsrates; 3. Förderung des Warenverkehrs; 4. Förderung des Kreditverkehrs; 5. Ausgestaltung des Mobilitätskredits; 6. Ausgestaltung des Sparassentkredits für industrielle Zwecke; 7. Ausbau des Genossenschaftswesens; 8. Wiedereinführung des Bankgeheimnisses; 9. Förderung des Inkassos der Privatbankiers und 10. Förderung der Ausgabe von Obligationen durch die mittlere Industrie unter Abzug im engeren Kreise ohne Beanspruchung der Börse.

Die Finanzgebarung des Reichs. Das Reich verzeichnete in der dritten Maiabende an Steuern, Zöllen, Abgaben und Gebühren 1390,5 Mill. Mark (ab 1. April: 7953,4 Mill. Mark); die Ausgaben beliefen sich in der gleichen Zeit auf 2939,9 Mill. Mark (ab 1. April: 18.292,5 Mill. Mark). Darunter befinden sich Zuschüsse an die Betriebsverwaltungen in Höhe von 893,9 Mill. Mark (ab 1. April: 3550,1 Mill. Mark), und zwar wurden an die Reichspost- und Telegraphenverwaltung 338,4 Mill. Mark, an die Reichseisenbahnverwaltung 500,5 Mill. Mark überwiesen. Zum Ausgleich war die Aufnahme neuer schwebender Schulden im Betrage von 1601,1 Mill. Mark (ab 1. April: 10.313,5 Mill. Mark) erforderlich. Die schwebende Schuld beläuft sich nunmehr insgesamt auf 176.642,66 Mill. Mark.

Die Zuckerausfuhr der Tschechoslowakei betrug in den ersten vier Monaten des Jahres 1921 nach Angabe der amtlichen Statistik 37.933.500 Pfund. Das bedeutet gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Erhöhung der Zuckerausfuhr um 5.749.000 Pfund. Die Gesamtzuckerzeugung vom 1. Januar bis 1. Mai 1921 hat die des gleichen Zeitraumes im Jahre 1920 um 175.000.000 Pfund übertraffen.

Schiffahrtspolitische Verhandlungen. Aus Kapstadt wird unter dem 22. April berichtet: Im Repräsentantenhaus wurde seitens Mr. Mabele, Vertreter der Arbeiterinteressen für den Minenbezirk von Venoni folgende Anträge gestellt: „Die Regierung wird ersucht, unversichtlich Stellung zu nehmen zu der Frage, ob es nicht geboten erscheine, so schnell wie möglich eine geeignete Anzahl Schiffe zu erwerben zur Bewältigung der gesamten Einfuhr- und Ausfuhr sowie des Passagier-Verkehrs der Union.“

Er erinnerte daran, wie er einen ähnlichen Antrag im ersten Parlament der Union vorgebracht, und wie man denselben mit Gelächter, Spott und Hohn auf allen Seiten des Hauses aufgenommen habe. Beim zweiten Male glaubte man, seiner Geduldsgrenze für den Vorfall nicht besser Bescheid zu tun, indem man ihm sagte, die Frage der Beschaffung von Schiffen sei nicht seine Sache, sondern die der Regierung. Er erinnerte daran, wie er einen ähnlichen Antrag im ersten Parlament der Union vorgebracht, und wie man denselben mit Gelächter, Spott und Hohn auf allen Seiten des Hauses aufgenommen habe. Beim zweiten Male glaubte man, seiner Geduldsgrenze für den Vorfall nicht besser Bescheid zu tun, indem man ihm sagte, die Frage der Beschaffung von Schiffen sei nicht seine Sache, sondern die der Regierung. Er erinnerte daran, wie er einen ähnlichen Antrag im ersten Parlament der Union vorgebracht, und wie man denselben mit Gelächter, Spott und Hohn auf allen Seiten des Hauses aufgenommen habe. Beim zweiten Male glaubte man, seiner Geduldsgrenze für den Vorfall nicht besser Bescheid zu tun, indem man ihm sagte, die Frage der Beschaffung von Schiffen sei nicht seine Sache, sondern die der Regierung.

Die Sudafrikanische Eisenbahn- und Hafenbau-Gesellschaft. Die Sudafrikanische Eisenbahn- und Hafenbau-Gesellschaft hat am 22. Juni eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, in der die Bilanz für das Geschäftsjahr 1920 vorgelegt wurde. Die Bilanz ergibt nach Abschreibung von 1.100.000 Mark (im Vorjahre 1.100.000 Mark) auf Bankgebäude und nach Rückstellung von 60.000 Mark (wie im Vorjahre) für Zinsenverlusten einen Reingewinn von 14.488.596 Mark (12.467.382 Mark). Es wurde beschlossen, der auf den 29. Juni einberufenden Hauptversammlung vorzuschlagen, den Reserven die üblichen 5 v. H. oder 711.763 Mark (617.388 Mark) und außerdem einen weiteren Betrag von 1.100.000 Mark zu überweisen, wodurch sich die durch Zahlung des Reingewinns verminderten flüssigen Mittel auf 11.568.000 Mark (10.817.000 Mark) stellen, eine Dividende von 30 v. H. (wie im Vorjahre) zu verteilen und 290.166 Mark (233.326 Mark) auf neue Rechnung vorzutragen.

Börsenberichte. **Frankfurter Abendbörse vom 9. Juni.** Devisen: Brüssel 533, Holland 2233, London 2534, Paris 534, Schweiz 1137½, Italien 324, New York 68. Tendenz: leicht abgedämpft. Effekten: Deutsche Bank 325, Dresdener Bank 231, Mitteld. Kreditbank 166, Gelsenkirchen 331, Zellstoff Wessertal 575, Zement Seidelberg 327, Bad. Anilin 572, Griesheim 314, Höchstler Farben 468, Deutsch Lebererzieherische 1195, Licht u. Kraft 222, Jungmann 307, Wack. Durich 339½, Gruner 453, Herz 206½, Ekt. Baumwolle 407, Waghäufel 329½, Frankenthal 339. Tendenz: fest.

h. New York, 8. Juni. Die deutsche Reichsmark schloß an der New Yorker Börse am 8. Juni mit 1,48, am Vortag mit 1,47. In Deutschland entspräche dies einem Dollarkurs von 67,57, am Vortag 68,3.

Schonberger Cabinet

M A N N E R

München Tüchterspensionat
Karl Theodorstraße 25
Franz Apotheker Rothschilb
Ersitz. Referenz. Prospekt auf Wunsch

Apfelwein
von vorzüglicher Qualität, glanzhell, liefert in beliebigen Mengen von 6 bis 12 Liter an
Karl Thil, Kelterei, Wern (Baden)

Beteiligung gesucht
von sehr tüchtigem Kaufmann, gebildet, mit reichlichem Betrage, Sachkenntnis, verlässlichen Menschen, ansehnliche Familie, event. auch Betriebsvermittlung mit jeder Skaution. Angebotsfrist unter Nr. 340848 an die „Badische Presse“

Druckarbeiten
werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“

Motorrad „ARDIE“
das unübertroffene deutsche Fabrikat

1 Zylinder
3 PS.
Zweitakt

2 Gänge, 1 Leerlauf,
Gekapselter
Zahnradantrieb

Das geschaffene Rad für Touren u. Geschäftsreisen.
General-Vertretung:
Alois Islinger, Automobil- u. Motorradvertrieb, Mannheim
Augartenstraße 84 ————— Telefon 3725.
402a Eigene Reparatur-Werkstätte für alle Systeme.

Fräulein Wer
erteilt gründlichen
Klavierunterricht
in und außer dem Hause,
bei möglichem Honorar.
Tafelst. kann auch geübt
werden. Gef. Anfragen
unter Nr. 340970 an die
„Bad. Presse“ erbeten.

Welches Fräulein
würde abends nach 6 Uhr
einem Fräulein in
den in Gabelsberger
Zienerstraße geben?
Angebot u. Nr. 340942
an die „Bad. Presse“ erb.

Wer
eine Stelle zu vergeb. hat
eine Stelle sucht
etwas zu vermieten hat
etwas zu mieten sucht
etwas zu kaufen sucht
etwas zu verkaufen hat

der
interiert am erfolgreich-
sten in der
Badischen Presse
Karlsruhe
Ede Birtel u. Sammler, Rappelstr. 42. 340934

Verloren
wurde Sonntag vorm.
eine Uhr mit vier u.
Weinzierl, Farben blau,
weiß, rot. Der christl.
Führer wolle i. Abt. u.
Nr. 340982 an die „Bad.
Presse“ einreichen.

Verloren
1 Gebirgsuhr mit Aufb. u.
Ketten in der Straße
Wernheren. Gärtnerei
Gartenstein. Karlsruhe
Nr. 106. 340905

Sommer 2429a
deutscher Schäferhund
entlaufen,
auf den Namen „Banda“
hörend. Wiederbringer
erhält gute Belohnung.
Abzugeben bei Wilt.
Walter, Gabelsberg. Vor
Ankauf wird gewarnt.
Abzug gegen Belohnung
Schwarz/weiß ges. Vor
Ankauf wird gewarnt.
340934

Wir beginnen heute mit dem Abdruck des spannend und in künstlerischem Stil geschriebenen Kriminalromans:

Der Fall Grünbaum.

Der Verfasser, Otto Berndt, erbringt durch seine gebiegene Arbeit, den trefflichen Aufbau, die anschauliche Schilderung und die schlagkräftige Charakterisierung der handelnden Personen den Nachweis, daß auch deutsche Schriftsteller einen guten Kriminalroman schreiben können.

Der Fall Grünbaum.

Kriminalroman von Otto Berndt.

Erstes Kapitel.

Herr Dr. Alfons Weiler hatte schlecht geträumt. Zuerst waren Einbrecher mitten in der Nacht in seiner Villa erschienen — gräßliche Kerle in schmutzigen Kitteln, mit bärtigen, unheimlichen Gesichtern, den Gürtel gespickt mit Handgranaten und allem möglichen Schießzeug — er hatte sogar mit ihnen kämpfen müssen, dann aber war mit ihnen eine merkwürdige Verwandlung vorgegangen — aus den Einbrechern wurden unmerklich Gerichtsvollzieher mit hämischen Mienen und sie trugen ganze Stapel von ausgeklagten Forderungen und Zahlungsbefehlen unter den Armen, und jetzt waren wieder die Einbrecher da, aber das waren jetzt ganz selbständige Missetäter und sie ergriffen auf den Befehl der Gerichtsvollzieher hin seine kostbare Einrichtung — der Mann selbst aber wedelte mit einem roten Papier, das sollte eine Vorladung zum Offenbarungseid sein — während der ganzen Zeit aber stand neben ihm eine kleine, mädchenhaft junge Frau und schaute ihn mit so entsetzten — nicht begreifenden — verzweifeltten Kinderangen an — Er schaute laut auf — dann war er wach — Er sah sich um — einen Augenblick brauchte er, um sich zurecht zu finden — jetzt glitt ein verstehendes Lächeln über sein Gesicht, das nun einen zufriedenen Ausdruck annahm, er legte sich wieder zurück und atmete ersichtlich erleichtert auf.

Dann aber ließ er seine Augen prüfend in dem kleinen Raum, der ihm als Schlafzimmer gedient hatte, umhergleiten. Hübsch war er nicht — die Wände faßl, weiß — ein Klappstisch, der an der einen Seite an der Wand festgemacht war — ein Stuhl — ein einziges Badgerät und auch das Bett war schmal und als Zudecke hatte er nur ein paar wollene Decken —

Kein elegantes Hotel — kein Schlafzimmer einer Villa — aber — diese herrliche Ruhe! Kein Laut fast zu hören — draußen der schürrende Schritt eines Mannes, der ihn nichts anging — der nichts von ihm wollte — kein Gerichtsvollzieher — kein Gläubiger — keine anstößigen Augen —

Wie merkwürdig das Fenster war! Ganz oben, und nicht nur ein Gitter davor, sondern auch noch ein hölzerner Kasten, der es unmöglich machte, hinauszuhauen.

Als ob er Verlangen getragen hätte, zu sehen, wie es da draußen aussah! Das konnte er sich schon denken. Ein großer, langweiliger, vieredriger Hof — rings umher Häuser, die lauter solch kleine, vergitterte Fenster hatten, wie sein Stübchen — wie eben so ein Gefängniszelle aus sah!

Jetzt mußte er hell aufsehen! Es war noch keine vierzehn Tage her, da hatte er in seiner Villa in Hamburg — sie lag so schön an der Außenalster — sich eiserne Gitter vor den Fenstern anbringen lassen, damit niemand zu ihm einbrach — jetzt sperrte man ihn in eine Zelle mit eben solchen Gittern, damit er nicht ausbrach!

Er streckte sich wieder aus. Was tat diese Ruhe seinen abgehehten Nerven gut! Nein, wenn man in seine Jahre kam, dann war es nichts mehr mit diesem unstillen Leben! Aber hier war es ruhig. Und er kam sich vor, als seien nun, wo er hier im Untersuchungsgefängnis saß, mit einem Male alle seine Sorgen von ihm abgelenkt. Während er noch gähnte, hörte er einen Mann draußen auf seine Tür zugehen — ein Schlüssel drehte sich im Schloß — der Gefängniswärter trat ein.

„Guten Morgen, Herr Inspektor!“
Der alte Mann brumnte ein kurzes „Guten Morgen“.

„Hier bringe ich den Kaffee und die Zeitung.“
Er ging wieder hinaus, nachdem er ein Tablett mit dem Frühstück und der Zeitung auf den Klappstisch gestellt hatte. Wieder lächelte er. Es war doch gut, wenn man in solchen Dingen sein Neuling war! Er hatte gestern bei seiner Einlieferung gleich eine Summe deponiert und bestimmt, daß er seine Verpflegung aus dem benachbarten Hotel beziehen wolle — als Untersuchungsgefangener hatte er ja allerhand Bequemlichkeiten und er war der Mann, sie

sich zu Nutzen zu machen. Warum auch nicht — die Briefkästen war ja zum Glück noch gefüllt.

Er schenkte sich also von dem guten, starken Kaffee ein — streifte sich eine Scheibe Brot und entfaltete die Zeitung.

Er wußte schon, was ihn interessierte:

„Zusammenbruch in Hamburg: Die vor einigen Monaten ins Leben getretene „Deutsch-Amerikanische Exportgesellschaft“ ist in Konkurs geraten. Die Passiva sollen über eine Million betragen — der Inhaber, Freiherr von Wedekind, scheint flüchtig zu sein. Er soll sich nach dem Ausland gewandt haben, man hat beobachtet, daß er am Donnerstag den 9. Juni der dänischen Grenze zusteuerte. Geschäftsbücher wurden in den vollkommen leeren Geschäftsräumen des Büros nicht vorgefunden, es ist anzunehmen, daß sie der flüchtige Baron vernichtet hat, wenigstens lassen große Mengen verlorener Papiere im Ofen darauf schließen. Barmittel sind absolut nicht vorhanden, alle, selbst die kleinsten Kassenstände eingezogen. Die flüchtig scheint von langer Hand vorbereitet zu sein. Wirklich bedauerndswert ist die junge Frau des flüchtigen. Sie ist die einzige Tochter einer sehr achtbaren verwitweten Dame, und hatte sich mit ihren 19 Jahren in den eleganten und hübschen Baron verliebt. Die Hochzeit war erst vor vier Wochen. Der Lump hatte verstanden, das ganze Vermögen seiner Frau und ihrer Mutter an sich zu bringen. Nun steht die junge Frau, die natürlich von den Schwindelweibern ihres Mannes keine Ahnung hatte, gänzlich mittellos da — sie ist vollkommen zusammengebrochen und glaubt auch jetzt noch nicht an seine Schuld. Auf die Ergreifung des Barons ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.“

Die Verbrecherchronik war überhaupt heute ziemlich ausgefallen. Außer diesem längeren Bericht, den Dr. Weiler mit einem kleinen Lächeln überflog, waren noch zwei Notizen aus der Reichshauptstadt da.

„Zu dem Verleumdungsfall im Hause des Kommerzienrats Düren erfahren wir, daß der Täter bereits gefaßt ist und, in der Person eines Dr. Alfons Weiler dem Untersuchungsgefängnis zugewiesen wurde — endlich einmal ein schneller und glücklicher Griff der Polizei!“

Und endlich:
„Kurz vor dem Redaktionsschluss erfahren wir, daß in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein Raubversuch auf den Rentier Nathan Grünbaum, Steglitzerstr. 115, verübt wurde. Der alte Herr, der sich mit Geldgeschäften befaßte, wurde in der offenen Wohn-

Statt besonderer Anzeige. Am 7. Juni entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter, Urgrossmutter, Grossmutter und Tante Frau Julie Neck geb. Gamer im 84. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Dr. med. Carl Neck. Trauerhaus: Hirschstr. 47. Beisetzung: Freitag, den 10. Juni, nachmittags 1/3 Uhr.

Waffen aller Art... Garten-Himbeeren, Wald-Erdbeeren... Billige Futter-Artikel... Welschkorn... Gersten-Futtermehl... Weizenkleie... Milch-Futtermehl... Plankuch & Co.

Plankuch & Co. Billige Futter-Artikel. Welschkorn, Gersten-Futtermehl, Weizenkleie, Milch-Futtermehl.

feuerio Doppelfettseife 80% Fett. daher größte Ausgiebigkeit, das Beste für die Wäsche. VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Aerztliche Niederlassung. In der Gartenstadt (Rüppurr) Heckenweg 24, hat sich Dr. med. Hermann Schaefer vor dem Kriege Assistent am Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus, als prakt. Arzt u. Geburtshelfer niedergelassen. Sprechzeit: 8-9 u. 3-5 Uhr. Samstag nachm. u. Sonntag keine Sprechstunde. Fernsprecher 3088.

Zu verkaufen. Gebr. aut. erb. Doppelhaus... Schillerstr. 11, 11b. 4 Zimmer... Für Mehger od. Wirt... Schlafzimmer... Gelegenheits-Kauf...

Zu verkaufen. Gebr. aut. erb. Doppelhaus... Schillerstr. 11, 11b. 4 Zimmer... Für Mehger od. Wirt... Schlafzimmer... Gelegenheits-Kauf...

Geheimtisch-Haus. mit Kolonialwarengeschäft in guter Geschäftslage... Schreibmaschinen... Nähmaschinen... Fahrräder... Plankuch & Co.

Obstmost in Flaschen M. 3.- ohne Glas, einfl. Steuer.

Kragen-Wäscherei Schorpp wäscht und bügelt in altbekannter Ausführung. Annahmestellen in allen Stadtteilen.

Platin, Alt-Gold, Alt-Silber kauft ständig und zahlt den höchsten Preis. Rudolph Barth, Uhrmachermeister. Kaisersstr. 53. Fernspr. 1538.

Gelegenheits-Kauf. Schlafzimmer, 3 teilig... Gelegenheits-Kauf...

1 Gasflöser... 1 Nähmaschine... 1 Schreibmaschine... Plankuch & Co.

Himbeer-saft in Flaschen verschiedener Größen M. 0.50

Wirtschaft m. Saal von 150-200 qm mit Wohnraum... Gebr. Möbel...

Haus mit 4-6 Zimmer... Gelegenheits-Kauf...

Kücheneinrichtung. Große Auswahl... Plankuch & Co.

Speisefett... Speisefett... Plankuch & Co.

